

# DIE SICHEL

## LITERATUR & DEBATTE

### ALLES UNTER DEM HIMMEL LITERATUR AUS CHINA

Liang Hong  
China in einem Dorf

Hu Sang & Lan Lan  
Gedichte

Bao Jian  
Die Frühlingsfest-Spruchbänder

Mo Yan  
Warten auf Mose

Redaktion: Walter Famler

### NACHDRUCK GEBOTEN

Preis dieser Nummer 50 Cent = 700 Groschen

ERSCHEINT IN ZWANGLOSER FOLGE

ALTE SCHMIEDE WIEN

1. Schönlaterngasse 9 Tel. 512 83 29

2./3./4./5. Oktober

LITERATUR IM HERBST

## ALLES UNTER DEM HIMMEL LITERATUR AUS CHINA

u.a. mit **Ai Ma, Dong Xi, Fan Xueyi, Fang Lina, Fitzthum Robert, Gmünder Stefan, Griessler-Hermann Margareta, Hu Sang, Kubin Wolfgang, Lan Lan, Liang Hong, Lin Sen, Lu Min, Popp Wolfgang, Reitzer Angelika, Wang Jiaxin, Xu Xu, Yi Zhou, Zhu Lin**

Walter Famler, Wang Jing  
Konzept

*Alles unter dem Himmel. Literatur aus China.*

**Donnerstag, 2. 10., 19.00 Uhr Eröffnungsvortrag:**

Liang Hong *China in einem Dorf*. **Freitag, 3. 10. 10.00–12.00 Uhr** und **13.00–15.00 Uhr** Workshops mit chinesischen Autor\*innen **18.00 Uhr** Lesungen.

**Samstag, 4. 10. ab 18.00 Uhr** Lyrik und Prosa.

**Sonntag, 5. 10.** beginnt mit einer *Matinée* um **11.00–13.00 Uhr** zum Thema und ab **16.00 Uhr** Lesungen.

**Es erscheint ein ausführliches Sonderprogramm.**

## Vorspann

### Alles unter dem Himmel

Tianxia (天下, ausgesprochen: Tienchia) ist ein zentraler Begriff der klassischen chinesischen, insbesondere der politischen Philosophie und wird gemeinhin übersetzt als *Alles unter dem Himmel*. In seinem gleichnamigen Buch schreibt Zhao Tingyang: »Das Konzept des Tianxia umfasste im alten China zahlreiche spirituelle Aspekte, etwa die zwischenmenschlichen spirituellen Beziehungen und die spirituellen Beziehungen zwischen dem Dao des Menschen und dem Dao des Himmels. Tianxia ist aber auch das politische Ideal einer Weltordnung. (...) Die Globalisierung bringt nicht nur Veränderungen in politischer Hinsicht mit sich, sondern Veränderungen im Existenzmodus der Welt. Bei der Vorschau auf eine zukünftige Welt benötigen wir eine ihr entsprechende Daseinsordnung, eine Ordnung, welche die Inklusion der Welt realisiert.«

Tianxia ist eine Theorie, China eine Erzählung. Liang Hong beschreibt in ihren literarischen Reportage-Essays *China in einem Dorf* die durch rapiden wirtschaftlichen Wandel verursachten sozialen Verwerfungen am Beispiel ihres Herkunftsortes in der Provinz Henan. Sie hält einer breiten Leserschaft in China eine beunruhigende Realität vor Augen, ausgehend von den Härten kollabierender ländlicher Dorfgemeinschaften als Resultat von großangelegten Stadtentwicklungskonzepten setzt sie sich kritisch mit den Sehnsuchtpotentialen einer konsumorientierten Massengesellschaft auseinander. Anlässlich der diesjährigen *Literatur im Herbst* erscheint ihr Buch in deutscher Übersetzung im Wiener Verlag Sonata Book.

Wolfgang Kubin, Übersetzer einer sechsbändigen Lu-Xun-Ausgabe, wird im Rahmen der China-Literaturtage der Alten Schmiede Lyrik von Hu Sang und Lan Lan vorstellen und im Rahmen eines Werkstattgespräches mit Schriftstellerinnen aus der Volksrepublik über den Einfluss Lu Xuns auf das zeitgenössische literarische Schaffen in China sprechen. In Ergänzung zu unserem Veranstaltungsprogramm ist in dieser Herbstsichel ein Essay von Bao Jian und ein Ausschnitt aus einer Erzählung des Nobelpreisträgers Mo Yan zu lesen.

Walter Famler

## Der Jugendliche aus der Familie Wang

Von Liang Hong

In den letzten Jahren zeigte sowohl die Zahl der Straftaten, die von zurückgelassenen Jugendlichen in ländlichen Gebieten<sup>1</sup> begangen wurden, als auch die Zahl der straffälligen Jugendlichen eine steigende Tendenz. Im Jahr 2007 wurden Gerichtsverhandlungen über insgesamt 53 Fälle mit der Beteiligung von 81 jugendlichen Straftätern abgehalten, darunter 15 Fälle mit 18 zurückgelassenen Jugendlichen in ländlichen Gebieten; im Jahr 2008 handelte es sich um insgesamt 59 Fälle mit 83 jugendlichen Straftätern, darunter 27 Fälle mit 35 beteiligten zurückgelassenen Jugendlichen in ländlichen Gebieten; und im gesamten Jahr 2009 waren es bereits insgesamt 69 Fälle mit 113 jugendlichen Straftätern, darunter 38 Fälle mit 53 zurückgelassenen Jugendlichen in ländlichen Gebieten.

*»Nachrichtenmaterial des Jugendgerichtssenats des Volksgerichts des Kreises Rang«*

Am 23. Januar 2006 kam die Behörde für öffentliche Sicherheit des Kreises Rang zur Oberstufe der Mittelschule der Gemeinde und nahm den Jugendlichen aus der Familie Wang mit, der gerade im Unterricht saß. Er war es, der die 82-jährige Frau Liu aus dem Dorf getötet und vergewaltigt hat. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits fast zwei Jahre seit der Ermordung von Frau Liu vergangen. Ebenfalls bereits neun Monate waren vergangen, seit die Behörde für öffentliche Sicherheit im Dorf stationiert wurde, um den Fall überhaupt zu untersuchen. Während dieser neun Monate herrschte im Dorf eine angespannte und beängstigende Atmosphäre. Einige der Hauptverdächtigen im Zuge der Ermittlungen waren die alten Junggesellen des Dorfes, Huozi aus der Familie Qian und Guangyi aus der Familie Liang. Sie waren durch die wiederholten

Verhöre so verängstigt, dass sie verrückt wurden. Der junge Wang ging jeden Tag früh morgens von zu Hause weg zur Schule und kam erst nachts zum Schlafen nach Hause. Es waren keine ungewöhnlichen Verhaltensweisen bei ihm erkennbar. Nach den Angaben des Lehrers, der die Klasse damals unterrichtete, verhielt sich der junge Wang bei seiner Verhaftung sehr ruhig. Er sprach nicht und leistete keinen Widerstand. Er räumte einfach nur seine Schreibutensilien und Bücher auf seinem Schreibtisch auf, so als hätte er auf diesen Tag gewartet.

Die Bewohner von Liangzhuang waren schockiert, als sie diese Nachricht erfuhren, und trauten ihren Ohren nicht. Wie konnte es nur dieser Mistkerl gewesen sein?! Er war ein sauberer junger Mann, der nicht viel redete, sympathisch aussah, der nicht so wie die anderen Kinder im Dorf die Schule schwänzte und Computer spielte, und der in der Schule immer gute Noten bekam. Alle dachten, dass die Familie Wang nun endlich einen Universitätsstudenten hervorgebracht hatte.

Zum ersten Mal wurde die Familie Wang in Liangzhuang zum Objekt der Aufmerksamkeit. Die Drehungen und Wendungen des Prozesses und die anschließende Verwicklung anderer Personen in diesen Fall haben in Liangzhuang für großes Aufsehen gesorgt.

Am 2. April 2004 stand Tante Jiankun aus der Familie Liang wie gewöhnlich um 6 Uhr morgens auf, um das Essen zuzubereiten. Nachdem sie und ihre beiden Enkelkinder fertig gegessen hatten, stellte Tante Jiankun die Reste zurück auf den Herd. Sie brachte ihre Enkelkinder mit dem Dreirad in die Volksschule in der Gemeinde und stand dann noch eine Weile beim Haus ihrer Tochter, die in die Stadt geheiratet hatte. Zurück im Dorf angekommen, rief sie ihre alte Mutter zum Essen herbei. Tante Jiankun hat aus einem anderen Kreis in unser Dorf eingehiratet. Sie war die einzige Tochter ihrer Mutter, der alten Frau Liu. Als diese alt und ein »Haushalt mit fünf Garantien«<sup>2</sup> wurde, nahm sie ihre Mutter zu sich, damit diese bei der Familie wohnen konnte. So war die alte Frau Liu in unser Dorf gekommen. Die alte Dame war jedoch sehr willensstark und wollte nicht im Haus ihrer Tochter leben. Sie sagte, sie habe Angst, dass die Ehefrau ihres Enkelsohns sie ablehnen würde. Aus Angst, dass es ihrer Tochter schwerfallen würde, dazwischen zu stehen, lebte sie daher allein in einer Hütte am Straßenrand, die Tante Jiankun damals gebaut hatte, als sie sich um den Gemüsegarten kümmerte.

Tante Jiankun fuhr eilig mit dem Dreirad, weil sie dachte, dass das Essen noch im Topf war, und fürchtete, dass es anbrennen könnte. Als sie bei der Kreuzung ankam, rief sie: »Mama, Mama, es ist Zeit zum Essen!«, aber niemand antwortete. Sie dachte, die alte Dame sei vielleicht alleine zu ihr gegangen, also fuhr sie ebenfalls nach Hause. Dort angekommen bemerkte sie aber, dass die Tür verschlossen war. Tante Jiankun ging daher wieder zur Hütte. Auch die Tür zur Hütte war verschlossen, aber sie spürte, dass etwas nicht stimmte, weil in der Hütte immer noch die Hühner gackerten. Wenn jemand die Hütte verlassen und zugesperrt hätte, hätte man sicher auch die Hühner herausgelassen. Tante Jiankun beeilte sich, jemanden zu holen, um die Tür aufzubrechen. Als sich die Tür öffnete, waren die Menschen fassungslos über den Anblick, der sich ihnen bot. Der Körper der alten Frau lag auf dem Bett und ihre Füße hingen auf dem Boden. Der Unterkörper war nackt und zur Tür hin gerichtet. Auf dem Boden, auf dem Bett, und auf dem Körper, überall war Blut. Neben dem Kopf lag ein Ziegelstein. Bei näherer Betrachtung konnte man ein großes Loch im Kopf der alten Dame sehen. Die Hühner pickten daneben weiter nach Futter.

Nachdem die Polizeibehörde die Ermittlungen aufgenommen hatte, wurde festgestellt, dass es sich um einen Fall von Mord und Vergewaltigung handelte. Dem Körper der alten Frau wurde Sperma entnommen, und in anderen Teilen des Raums wurden eine blutige Hacke, Knochensplitter und Ähnliches gefunden. Das ganze Dorf fühlte sich wie ein kurz vor der Explosion befindlicher Kessel an. Damals im Jahr 2004 waren alle Bewohner des Dorfes Liangzhuang von Abscheu erfüllt und wollten den Vergewaltiger fassen, der eine solche Gräueltat verübt hatte.

Kurz darauf gab die Polizei bekannt, dass es sich um einen zufälligen Einzelfall handelte, der wahrscheinlich von einem Passanten begangen wurde. Aber wie konnte man herausfinden, wer sich in der Dunkelheit nachts durch das Dorf bewegte? Letztendlich wurde der Fall offen und ungelöst gelassen. Tante Jiankun zeigte den Fall bei der Polizeistation der Gemeinde und der Behörde für öffentliche Sicherheit des Kreises an. Die Polizeibehörde kümmerte sich jedoch auch nicht weiter um den Fall. Es wurde lediglich gesagt, dass es nicht genug Beweise gab, um den Fall zu lösen. Im Jahr 2005 jedoch forderte die Provinzbehörde für öffentliche Sicherheit, dass »Mordfälle aufgeklärt werden müssen«.

Tante Jiankun zeigte den Fall daher erneut an. Kurz darauf entsandte die Polizeibehörde des Kreises mehrere Beamten zum Haus des Dorfvorstehers. Sie konzentrierten ihre Ermittlungen auf das Dorf.

Die Männer in Liangzhuang gerieten in Panik. Der Fokus der Ermittlungen lag zunächst auf mehreren alten Junggesellen im Dorf. Sie verhielten sich in ihren jungen Jahren oft unangemessen, standen am Straßenrand, zogen die vorbeigehenden Frauen auf und belästigten sie dadurch, dass sie ihre Genitalien entblößten und so weiter. Sie wurden immer wieder herzitiert, und bald wurden Qian Huozi und Liang Guangyi nervös. Der eine rannte mit nacktem Hintern durch das Dorf und durch die Gemeinde, und der andere schloss sich zuhause ein und zitterte am ganzen Körper vor lauter Angst, sobald er Menschen sah.

Später wurde die Suche auf alle Männer über 16 Jahre ausgeweitet, von denen jedem Blut abgenommen und einem DNA-Test unterzogen wurde, um festzustellen, ob dieses mit dem vom Körper der alten Frau Liu entnommenen Sperma übereinstimmte. Erst als die DNA eines älteren Mitglieds der Familie Wang auftauchte, konzentrierte sich die Aufmerksamkeit der Polizei auf die Familie Wang. Im Zuge der Ermittlungen gegen die Einwohner des Dorfes wurde die Familie Wang bislang von fast niemandem im Kreis der Verdächtigen gesehen, da der Familie Wang damals im Dorf keine Bedeutung zugemessen wurde.

Der Junge Wang wurde also festgenommen. Sein Geständnis verbreitete sich schnell im Dorf. Am Abend, an dem die Tat begangen wurde, schaltete der junge Wang, nachdem er von der Schule zurückgekehrt war, um eigentlich zuhause weiter zu lernen, doch noch den Fernseher und den DVD-Player ein, holte einen Pornofilm aus der Schublade seines Bruders und sah ihn an. Obwohl der Bruder schon eine gewisse Zeit lang verheiratet war, kaufte er viele DVDs im Wissen, dass einige davon pornographisch waren. Als der junge Wang den Film fertig geschaut hatte, ging er schlafen. Nachdem er mitten in der Nacht um ein Uhr aufgestanden war, um auf die Toilette zu gehen, ging er zur Hütte der alten Frau Liu, erschlug sie zunächst mit einem Ziegelstein und einer Hacke und vergewaltigte anschließend die Leiche.

Als ich in das Dorf zurückkehrte, war der Fall schon mehrmals hin- und hergegangen, und der junge Wang befand sich immer noch in Haft. Das erstinstanzliche Gericht hatte den jungen Wang bereits zum Tode verurteilt.

Sein Bruder und seine Eltern legten ein Rechtsmittel dagegen ein und argumentierten, dass der junge Wang zum Zeitpunkt der Begehung der Straftat das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte und daher nicht zum Tode verurteilt werden sollte. Sie baten die Familie Qian, die Familie Zhou und die Hebamme Zhang um eine Zeugenaussage. Daraufhin wurde der Fall neu aufgerollt, im Dorf wurden neue Beweise erhoben und der junge Wang wurde zur Todesstrafe auf Bewährung verurteilt. Tante Jiankun war jedoch der Meinung, dass der ältere Bruder des jungen Wang für gute Beziehungen Geld bezahlt hatte und dass die Zeugen eine falsche Zeugenaussage gemacht hatten, und legte daher erneut ein Rechtsmittel ein.

Doch der junge Wang selbst schien in Vergessenheit geraten zu sein. Für mich war er zu einem großen Mysterium geworden. Ich fragte mich, was einen jungen Mann dazu bringt, so etwas Grausames zu tun? Er war so ein ruhiger und friedlicher Mensch. Konnte es denn wirklich sein, dass das seine Natur war?

Vor diesem Hintergrund ging ich zur Familie Wang und wollte von einer Tante des jungen Wang mehr über die Situation erfahren. Die Familie Wang war durch eine Straße vom Haus der Familie Liang getrennt. Um auf den Feldern arbeiten zu gehen, mussten wir auch bei ihrem Haus vorbeigehen. Trotzdem war diese Familie für uns so seltsam, dass ich selbst als Kind nur selten mit ihren Kindern zusammen war. Ich weiß auch nicht, wie Kinder so eine Unterscheidung treffen können. Es war wohl eine völlig unbewusste Annahme und Identifikation.

Tante Wang war sehr vorsichtig, als sie hörte, dass ich gekommen war, um nach dem jungen Wang zu fragen. Es war offensichtlich, dass sie nicht über ihn sprechen wollte. Wir setzten uns und ich fragte sie nach den Lebensumständen der Familie Wang. Ich erfuhr, dass der Wang Clan früher aus mehr als 20 Familien bestand. Nach mehr als 20 Jahren der Veränderung gab es heute nur noch etwa ein Dutzend Haushalte. Einige waren weggezogen, andere waren ohne Hinterlassung von Nachkommen verstorben. Nach dem Vorfall mit dem jungen Wang gingen alle älteren Männer der Familie Wang außerhalb des Dorfes arbeiten. Selbst wenn sie nur Ziegelsteine schleppen konnten, wollen sie einfach nicht im Dorf bleiben, aus Angst, dass man auf sie herabschauen könnte.

Wir saßen schon eine Ewigkeit, bis Tante Wang endlich den Mund aufmachte. Sie sagte, dass dieses Kind schon von klein auf einen Vogel hatte, nie sprach

und überhaupt wie ein Buch mit sieben Siegeln sei. Seit seiner Kindheit lebte der junge Wang sein Leben fast allein. Im Jahr 1993, als der junge Wang vier oder fünf Jahre alt war, gingen seine Eltern zur Feldarbeit nach Xinjiang, und die zwei Brüder lebten bei ihrer Großmutter. Im Jahr 1995 starb die Großmutter und die Kinder wurden ihrer Tante anvertraut. Der große Bruder hatte die Schule abgebrochen und war seitdem auf der Flucht. Nachdem, was erzählt wird, soll er sich einer Triade angeschlossen haben. Seither sei er ein paar Mal ins Dorf zurückgekehrt, offenbar aber nur aus dem Grund, einer Verhaftung zu entgehen. Später betrieb er auswärts ein Internetcafé und war damit ziemlich erfolgreich.

Der junge Wang war introvertiert und spielte nie mit Gleichaltrigen. Er war gut in der Schule und wurde in der besten Mittelschule der Gemeinde Wu aufgenommen. Als er in die Unterstufe ging, lebte der junge Wang alleine. Er aß in der Schulkantine und kam nachts zu seinem Bruder nach Hause. Der große Bruder kam im Jahr 2000 ins Dorf zurück, um zu heiraten. Er baute selbst ein neues Haus. Es war voll mit Möbeln und Haushaltsgeräten. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung war der junge Wang im dritten Jahr der Oberstufe. Er war einer der besten Schüler seiner Schule. Er war ruhig und gelassen, und hatte nie die Tendenz, in Schwierigkeiten zu geraten.

Ich weiß nicht warum, aber aus einem mir unerklärlichen Grund tat mir das Herz weh, als ich aus dem Haus der Wangs kam. Aus den Worten der Tante des jungen Wang und aus dem Gespräch mit seinem Lehrer in der Oberstufe konnte ich überhaupt keine Anzeichen von krimineller Energie im jungen Wang erkennen. Im Gegenteil, er wirkte wie ein leicht introvertiertes, sanftes und höfliches, motiviertes Kind.

Ehrlich gesagt empfand ich instinktiv Mitleid für den jungen Wang, als ich zum ersten Mal von diesem Vorfall hörte. Er war noch so jung, ja erst in den Anfängen seiner Jugend. In welcher unterdrückten und impulsiven Situation hatte er sich nur befunden, um so etwas zu tun? Fakt war aber auch, dass er eine alte Dame in ihren achtziger Jahren auf grausame Weise getötet hat. Ich schlenderte durch das Dorf. Die Kombination aus nagelneuen Häusern, riesigen Ruinen, schmutzigen Gruben, Enten im Wasser und schwimmendem Müll bot einen grotesken Anblick, der unsagbar unangenehm war.

Als ich bei Tante Jiankun ankam, war es bereits dunkel. Sie war gerade auf

dem Weg Richtung Volksschule. Als sie uns sah, kam sie zurück und bat uns, zu ihrem Haus zu kommen, und sagte: »Ich habe gesagt, ich werde nach Neujahr nach Peking fahren, um mich an dich zu wenden. Ich möchte in Peking Klage erheben. Ich glaube nicht, dass ich nicht gewinnen werde.«

Tante Jiankun hatte leicht dunkle Haut. Sie hatte drei Söhne und eine Tochter. Seit ich klein war, empfand ich eine seltsame Zuneigung zu ihr, denn jedes Mal, wenn sie mich sah, schaute sie mich voller Emotionen an und seufzte, wenn nur ihre Tochter noch am Leben wäre, dann wäre sie so alt wie ich. Als Tante Jiankun jung war, standen sie und meine Mutter sich sehr nahe. Einen Monat, nachdem meine Mutter mich geboren hatte, brachte auch sie eine Tochter zur Welt, die im Alter von fünf Jahren an einer Durchfallerkrankung verstorben war.

Tante Jiankun lebte jetzt im Haus ihres ältesten Sohnes Wanzhong und brachte ihre beiden Enkelkinder zur Schule. Wanzhong und seine Frau arbeiteten in Shenzhen. Wanzhongs neues Haus wurde auf dem Weizenfeld gebaut und war sehr stilvoll. Es war ein zweistöckiges Gebäude mit einem großen, massiven Eisentor. Als ich das Haus betrat, bot sich mir aber ein anderer Anblick. Der Putz an den Wänden blätterte wie große Wunden in großen Stücken ab. Das Haus war leer. Drinnen befand sich nur eine Sitzbank mit ein paar Lagen zerrissener Tücher darauf. Ein Ventilator stand, von Staub bedeckt, auf dem Boden, so als ob er noch nie eingeschaltet worden wäre. Im Zimmer auf der linken Seite stand ein großes Bett mit einigen Bettdecken, in dem Tante Jiankun normalerweise schlief. Auf der rechten Seite befand sich eine Treppe, die in den ersten Stock führte. In dem Haus herrschten eine unerklärliche Trostlosigkeit und Kälte. Tante Jiankun schenkte Tee ein, holte ein paar verschrumpelte Orangen und forderte uns eifrig auf, sie zu essen. Dann setzte sie sich und erzählte uns ihre Geschichte.

Wenn diese Sache nicht erledigt ist, kann ich nicht einmal in Ruhe sterben. Ich sagte dem Oberstaatsanwalt: »Sollten Sie Ihr Urteil willkürlich fällen, springe ich von diesem Gebäude runter. Ich bin bereits 65 Jahre alt. Wie lang werde ich noch leben? Ich habe ja auch schon genug davon. Würde ich hier sterben, hätte die Staatsanwaltschaft auch keinen Frieden!

Weißt du, wie tragisch der Tod deiner Großtante war? Alle, die sie gesehen haben, weinten bitterlich und schimpften über die Grausamkeit. Der Fall zog sich mehr als ein Jahr hin, aber ein Mörder wurde nie gefunden. Erst dank der späteren DNA-Untersuchung hat man den Mörder unter die Lupe genommen.

Jemand im Ort sagte mir, dass es der Bub der Familie Wang war. Mir lief ein kalter Schauer über den Rücken. Er war noch jung und redete sonst nicht viel, so als ob er nie jemandem einen Schaden zufügen würde. Sag mal, wieso hat er so was getan? Und zwar in einer so grausamen Art und Weise. Im Dorf Liangzhuang herrschte monatelang Unruhe und alle waren verängstigt, aber dieses Ungeheuer ging jeden Tag zur Schule, als ob nichts geschehen wäre.

Seine Mutter sammelte im Dorf gefälschte Beweise, redete mit der ehemaligen Hebamme und Mitgliedern ihrer eigenen Familie und versuchte nachzuweisen, dass der Schweinehund zum Zeitpunkt der Straftat noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet hatte. Sie forderte auch Zhou Guosheng auf, eine Falschaussage zu machen. Nach der Gerichtsverhandlung drängte ich Guosheng in eine Ecke und schimpfte: »Zhou Guosheng, du skrupelloses Schwein, dein Enkelkind und deine Frau sind selbst bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Wie kannst du nur so gewissenlos sein! Du wirst keinen guten Tod sterben. Was hast du nur von Familie Wang dafür bekommen, dass du die falsche Zeugenaussage gegen dein Gewissen gemacht hast?« Später erfuhr ich, dass er von der Mutter des Jungen zwei Stangen Zigaretten und eine Hose geschenkt bekommen hatte.

Als ich später Guoshengs Frau auf der Straße begegnete, hielt ich sie an und schimpfte erneut: »Wenn er falsch ausgesagt hat, sollt ihr einen schlimmen Autounfall haben, und die Kinder eurer Familie sollten alle vom Auto überfahren werden.« Ich redete und schimpfte für mehr als eine Stunde. Die Leute im Dorf schimpften hinter ihrem Rücken und meinten, dass ihr Enkel und seine Frau den Tod durch den Autounfall vor ein paar Jahren verdient hätten, das wäre das Ergebnis ihrer schlechten Herzen.

Ich hatte auch einen Streit mit der Frau von Wang Shuangtian, weil auch sie falsch ausgesagt hatten. Anhand des Stammbaums der Familie Wang konnte man leicht herausrechnen, dass das Arschloch an dem Tag, an dem er meine Mutter tötete, das 18. Lebensjahr schon vollendet hatte. Ich sagte: »Du hast es gewagt, eine Falschaussage zu machen? Eurer Tochter wünsche ich einen plötzlichen Tod in Peking. Ihre Leiche soll nie gefunden werden. Du bist eine vom Clan Wang und weißt nicht, wie alt dieses skrupellose Schwein ist? Wenn einer solche Unwahrheiten behauptet, sollte er vom Blitz getroffen werden!« Das Urteil wurde bereits am 27. November 2007 gefällt, aber ich durfte es im Dezember immer noch nicht abholen. Ich bin zur Staatsanwaltschaft gegangen und rief den Oberstaatsanwalt an, aber er meldete sich nicht. Ich rief ihn auf seinem Handy an, konnte ihn aber auch nicht erreichen. Ich wartete vorm Eingang der Staatsanwaltschaft bis nach 11 Uhr und konnte ihn erst dann erreichen. Als ich in das Amtsgebäude eintrat, sah er verärgert aus und drückte einen Stempel auf das Urteil. Danach sollte ich meinen Fingerabdruck drauf geben. Ich konnte weder lesen noch schreiben, also habe ich ihn gebeten, es mir vorzulesen.

Ein Richter des Mittleren Volksgerichts der Stadt rief mich privat an und sagte: »Sehen Sie, meine Mutter ist Buddhistin. Sie hat mich beeinflusst. Haben Sie doch Erbarmen mit dem jungen Mistkerl. Wenn er dafür sterben müsste, wäre es doch schade.« Ich antwortete: »Ihr Herz ist wirklich weich, so passen Sie gar nicht zu Ihrem Platz. Sie sagen er ist jung und soll weiterleben. Meine Mutter war zwar schon über achtzig, aber sollte sie deswegen schon sterben?«

Ich weiß, dass alle diese Leute von der Familie Wang bestochen wurden. Vor dem Vorfall hat der älteste Sohn der Familie Wang ein Internetcafé betrieben und viel Geld verdient. Als der älteste Sohn noch im Dorf lebte, hat er oft gestohlen. Damals wurde er zu zehn Monaten verurteilt. Nach der Freilassung ging er woanders arbeiten. Auch dort war er ein paar Mal bei der Polizei. Die Wurzeln der ganzen Familie sind nicht gerade.

Es gab fünf Gerichtsverhandlungen. Der Junge der Familie Wang kniete jedes Mal nieder, als er mich sah, und versuchte mein Mitleid zu erwecken. Ich habe ihn nicht einmal angeschaut.

Ich glaube nicht, dass es keinen Platz für die Gerechtigkeit gibt. Das Unrecht kann das Recht nicht unterdrücken. Wenn ich kein richtiges Urteil bekomme, springe ich vom Gerichtsgebäude und zeige es ihnen.

Als wir bei dem Thema angekommen waren, sich in selbstmörderischer Absicht von einem Gebäude hinunterstürzen, wurde Tante Jiankun sehr ruhig und ihre zuvor zitternde Stimme wurde fester.

Sie ging wieder hinein und brachte mir das Urteil zum Lesen. Ich blätterte darin und sah das Geständnis des jungen Wang:

Eines Abends im vergangenen Frühjahr kam ich nach der langen Abendlerneinheit in der Schule nach Hause und ging ins Bett. Vorm Schlafen habe ich mir ein pornografisches Video angeschaut. Ich weiß nicht, wie lange ich geschlafen habe, aber ich bin aufgestanden und zu dem Haus gelaufen, in dem die alte Liu schlief. Ich habe die Tür von der Ostseite aufgemacht und eine Hacke angefasst. Als ich das Atmen der alten Frau hörte, schlug ich mehrmals mit der Hacke auf sie ein. Da ich befürchtete, dass sie noch nicht tot war, ging ich hinaus zum Hühnerstall, um einen Stein zu holen. Dann ging ich hinein und schlug vier oder fünf Mal auf ihren Kopf ein. Danach zog ich ihr alle Kleidungsstücke aus, und drückte ihr mit meiner Hand den Hals zu. Ich zog meine Hose bis zu den Knien herunter, kletterte auf sie und führte meinen Penis für ein oder zwei Minuten bis zum Samenguss in ihre Scheide ein. Als ich die Tür wieder zumachte, fühlte ich das Schloss auf der Rückseite der Tür und schloss sie wieder ab.

So abgebrüht, und doch so grausam. Ich weiß nicht, ob es die Nacherzählung des Gerichts oder die Aussage des jungen Wang selbst war, aber diese kalte Beschreibung ließ einige emotionale Faktoren außer Acht, wie seine Angst, sei-

ne Schwäche und Panik, während er den Mord begangen hat. Im Wesentlichen handelte es sich hier um einen unmenschlichen Mordfall. Ich konnte nichts dazu sagen. Ich war verwirrt. Ich wusste nicht, warum ich dieser Angelegenheit nachging.

Immer wenn in den letzten Tagen im Dorf von der Geschichte vom jungen Wang, der die alte Frau Liu getötet hatte, die Rede war, waren alle sehr aufgeregt. Es herrschte auch Aufregung darüber, dass die Familie Wang Geld ausgab und ihre Beziehungen nutzte, um vor Gericht auf die Bestimmung des Alters des jungen Wang Einfluss zu nehmen. Als ich meine Großtante Wu Nainai darauf angesprochen hatte, spuckte sie auf den Boden und sagte: »Wenn ich seine Mutter wäre, würde ich ihn von der Polizei erschießen lassen. Was soll man mit ihm machen? Er ist zu böse, zu grausam.« Ihre Worte waren sehr wütend und ihr Tonfall war genau derselbe wie der meines Vaters und des alten Parteisekretärs. Das hat meine Erwartungen weit übertroffen. Ich dachte eigentlich, dass einige Leute Mitleid mit diesem 18-jährigen Jungen haben würden. Auch wenn seine Vorgangsweise grausam war, war er schließlich gerade erst erwachsen geworden, was wirklich sehr schade war. Ich erwähnte ganz vorsichtig, dass er auch ziemlich arm war, so allein zu Hause, ohne dass sich jemand um ihn kümmerte. Doch sobald ich zu sprechen begann, hielten mich Wu Nainai und mein Vater davon ab: »Es gibt so viele Kinder, bei denen das so ist, und bei denen ist nichts passiert! Wenn man solche Leute nicht erschießt, was soll dann aus der Gesellschaft werden?« Dann wurde mir erst klar, dass es nach der Meinung aller beim jungen Wang um seine moralische Einstellung ging. Wenn seine Moral verdorben war und seine Methoden verabscheuungswürdig waren, war es unmöglich, ihm zu verzeihen.

Der Sinn für Moral war auf dem Lande tief verwurzelt. Das extreme Verhalten der Bevölkerung gegenüber dem jungen Wang zeigte, dass diese eine primitive und einfache Moral respektierte. Dies passte jedoch nicht mit der Gutmütigkeit und der grundlegenden Funktionsweise des Dorfes zusammen. Die Leute waren auch überrascht, als ich zu sagen versuchte, dass die Todesstrafe in China wahrscheinlich zu oft und zu willkürlich verhängt wurde, während es im Ausland Orte gibt, an denen es überhaupt keine Todesstrafe gab, oder einige Länder sie bereits abgeschafft hatten. Ihrer Meinung nach konnte nur mit Verhängung der Todesstrafe eine angemessene Bestrafung für eine solch grausame Tat stattfinden.

Niemand erwähnte die möglichen Auswirkungen der Abwesenheit der Eltern, des Mangels an Liebe und der Einsamkeit auf den jungen Wang. Das alles waren Gründe, die auf dem Land äußerst naiv und unhaltbar waren. Und wie viele Jugendliche gab es, die sich in genau dem gleichen Zustand befanden! Wer konnte nur ihre seelische Gesundheit sicherstellen?

Mitten im Gespräch wechselte Tante Jiankun mühelos die Ausrichtung der Diskussion in Richtung Moral. Jemanden zu töten, bedeutete, mit dem eigenen Leben bezahlen zu müssen, das war das Gesetz. Bei genauerem Nachdenken beruhte die Beurteilung dieser Angelegenheit jedoch immer noch auf einem moralischen Standpunkt. Wenn Tante Jiankun zum Beispiel über die Personen sprach, die falsch ausgesagt hatten, erzählte sie natürlich auch von anderen Begegnungen mit diesen Familien und bewies damit, dass dies Folgen der moralischen Korruption und eine Art Vergeltung seien. Andererseits nutzte sie dies als Begründung für ihr Urteil, dass sie im Unrecht seien. Als ich das hörte, überkam mich ein sehr nervöses Gefühl, als ob auf dem Land noch immer etwas Uralters existierte – eine Art primitives Gerechtigkeitsempfinden. Es verbarg sich hinter dem Alltagsleben und dem sogenannten Rechtsgeschehen. Man kann davon nicht abgehen. Auf dieser Basis trafen Menschen grundlegende Urteile. Gutes wurde mit Gutem belohnt, und Schlechtes wurde mit Schlechtem belohnt. Was nicht war, konnte nicht berichtet werden. Die Zeit war noch nicht reif dafür.

Ich konnte nicht umhin, an mir selbst zu zweifeln. Vielleicht hatte ich auch nur deshalb instinktiv Mitgefühl, weil der junge Wang eine 82-jährige Frau getötet hatte, die ohnehin nicht mehr lange leben würde. Es war es nicht wert, deswegen einem so jungen Leben ein Ende zu bereiten. Wenn er ein junges Mädchen getötet hätte, wäre meine Einstellung möglicherweise anders gewesen. Im Grunde genommen verachtete auch ich das Leben.

Durch viele Kontakte bekam ich schließlich die Möglichkeit, den jungen Wang selbst kennenzulernen. Ich war sehr nervös und hatte eine Menge Fragen an ihn. Das Eisentor öffnete sich und ein junger Mann kam heraus. Er war mit Handschellen gefesselt und sah schwach und abgemagert aus. Als er mich ansah, schien es, als ob in seinen Augen keinerlei Emotion war. Er setzte sich auf den gegenüberliegenden Hocker und sah mich wieder an, senkte aber

schnell den Kopf. Was war das für ein Blick? Schüchternheit? Einsamkeit? Verzweiflung? Ich konnte es nicht mit Sicherheit sagen; aber sicher war, dass der Jugendliche, der vor mir stand – oder war er bereits ein junger Mann, aber immer noch mit dem Gesicht eines Jugendlichen, der noch nicht einmal einen Bart hatte – immer noch ein Kind war, ein naives, gütiges, introvertiertes Kind. Ein Kind, das sogar ein bisschen Erziehung genossen hatte.

Plötzlich konnte ich meinen Mund nicht mehr öffnen, und meine Augen waren durch Tränen getrübt. Ich war schon so lange wieder zurück im Dorf und hatte schon so viele traurige Geschichten gehört, aber ich hatte noch nicht einmal geweint. Aber als ich mit einem Mörder konfrontiert wurde, brach ich plötzlich zusammen. Als man ihn ansah, waren alle Gründe auf einmal keine Gründe mehr, und alle Faktoren, die nicht die Ursache waren, führten letztlich zur Tragödie. Ich konnte mir überhaupt nicht vorstellen, dass er mit einer Hacke oder einem Ziegelstein Menschen tötete. Eine derartige Grausamkeit passte überhaupt nicht zu dem jungen Mann, der vor mir stand.

Was konnte ich ihn überhaupt fragen? Alle Fragen waren vergebens. Wer konnte herausfinden, welche Art von Dunkelheit diese einsamen Nächte im Herzen des Jungen hinterlassen haben? Wer konnte verstehen, zu was für einem Aufschrei diese vielen angestauten Tage ohne Liebe geworden waren? Und wer beobachtete schon den ersten sexuellen Impuls eines Jugendlichen? Mit welcher Gefühlslage sollte ich ihm gegenüber treten? Ich war mir nicht sicher. Ich war verwirrt. Mitgefühl? Wut? Kummer? Angesichts eines solchen Verbrechers waren das zu einfache Worte.

Im April 2009 erging das endgültige Urteil. Der junge Mann aus der Familie Wang wurde wegen vorsätzlicher Tötung zum Tode verurteilt und es wurden ihm auf Lebenszeit seine politischen Rechte aberkannt.

## Chunmei

Im Jahr 2008 schien der Sommer besonders heiß zu sein. Es war Mittag, und nachdem ich eine Weile mit meinem Bruder geplaudert hatte, ging ich in das Zimmer im oberen Stock, um die Aufnahmen der letzten Tage zu sortieren. Dies war eine sehr mühsame, zeitraubende und ineffektive Arbeit. Manchmal waren so viele Leute anwesend, die so laut waren und die Stimme der hauptsächlich interviewten Person völlig übertönten. Außerdem lief ein Interview niemals so ab, wie es ursprünglich geplant war. Aber gerade dieser Umstand macht die Interviews interessant, denn es gab immer etwas Neues und Unerwartetes zu entdecken.

Meine Schwägerin rannte plötzlich herauf und sagte: »Komm schnell herunter, Chunmei hat Gift genommen.« Und dann rannte sie wie ein Wirbelwind wieder hinunter.

Ich nahm meinen Kopfhörer ab und konnte viel Lärm und weinende Geräusche im Vorgarten meines Bruders hören. Es gab auch Leute, die laut schrien: »Chunmei, Chunmei, wach auf, wach auf!« Ich eilte hinunter und sah, wie mein Bruder ein Werkzeug in der Hand hielt und der Frau, die auf der Karre lag, etwas in den Mund schüttete. Es war wohl eine Art von Einlauf.

Chunmei befand sich bereits in einem komatösen Zustand und hatte einen schmerzverzerrten Gesichtsausdruck. Ihre Augenlider bewegten sich von Zeit zu Zeit, als ob sie auf den Klang eines Schlags reagierten. Nach einem Wiederbelebungsversuch schien Chunmei wieder erwacht zu sein. Sie öffnete die Augen, sah sich nach allen vier Seiten um, packte plötzlich fest die Hand ihrer Schwiegermutter und sagte mit heiserer Stimme: »Ich will nicht sterben, ich will leben, ich will nicht sterben! Wenn du mich rettest, wird es mir sicher wieder gut gehen.« Sie sprach mit Unterbrechungen und wurde dann erneut ohnmächtig. Währenddessen hielt sie die Hand ihrer Schwiegermutter fest, so als ob sie sich an einen Rettungsanker klammern würde. In den kurzen Momenten der Klarheit kämpfte sie damit, mit undeutlicher Stimme Worte hervorzubringen: »Wenn das nur gut geht, mache ich dir ein Paar Schuhe.«

Eine Stunde später zuckten Chunmeis Beine und Füße ein paar Male und

dann bewegte sie sich nicht mehr. Mein Bruder suchte ihren Puls, schüttelte den Kopf und sagte, dass es keinen Zweck mehr hat.

Ich zog mich schweigend zurück. In den folgenden Tagen wurde das ruhige Dorf Liangzhuang plötzlich lebhaft und laut. Am östlichen Ende des Dorfes wurde Chunmeis Haus zum ersten Mal zum Zentrum des Dorfes. Die Leute versammelten sich an der Tür oder standen am Teich und diskutierten über dieses Thema. Mehrere ältere Mitglieder der Familie Liang versammelten sich im Haus meines Onkels, diskutierten lange und schickten schließlich einen Mann mittleren Alters, der über ein gewisses Ansehen verfügte, um Chunmeis Eltern zu informieren, aber auch, um die Frage der Beerdigung zu besprechen. Chunmeis Ehemann arbeitete auswärts, und es dauerte zwei oder drei Tage, um von dort hin- und herzufahren. Noch dazu war es schwierig, den Leichnam in der Sommerhitze zu konservieren. Chunmeis Eltern, ihr Bruder und mehr als zwanzig Personen aus ihrer Familie kamen weinend und fluchend mit Stöcken, Hacken und Schaufeln in der Hand. Sie zerschlugen alle Töpfe und Pfannen in Chunmeis Zimmer und im Zimmer ihrer Schwiegermutter und gingen dann hinauf, um sich mit Onkel und Tante zu prügeln. Sie ließen es nicht zu, mit der Beerdigung fortzufahren und bestanden darauf, zu warten, bis Chunmeis Ehemann zurückkommt und sich zu der Angelegenheit äußert. Also wurde jemand losgeschickt, um meinen Cousin zu holen. Mein Cousin, dessen Spitzname Gen'er ist, hat die Unterstufe abgeschlossen. Er war einer der wenigen Arbeiter im Dorf, die in einer Kohlenmine arbeiteten. Er besaß kein Mobiltelefon und hatte auch keine Telefonnummer in der Mine hinterlassen, in der er arbeitete. Nur während der arbeitsreichen Erntezeit und des Frühlingsfestes kehrte er nach Hause zurück. Erst bei diesem Vorfall wurde allen plötzlich klar, dass man meinen Cousin überhaupt nicht erreichen konnte. Daher wurde schnell ein junger Mann der Familie losgeschickt, um mit dem Zug zu meinem Cousin zu fahren und ihn zu holen. Unter der »Eskorte« von Chunmeis Bruder kaufte mein Onkel den besten Sarg und jede Menge Eiswürfel und legte sie rund um den Sarg, um den von Tag zu Tag stärker werdenden Gestank zu unterdrücken.

Chunmei war sehr groß und zählte zu den hübschesten jungen Frauen im Dorf. Die großen Augen in ihrem runden Gesicht zeugten stets von Neugier und Wachsamkeit. Sie war im Dorf aber überhaupt nicht beliebt. Sie war sehr

willensstark und wusste nicht, wie sie mit den Dingen umgehen sollte. Mit dem Großteil der anderen Frauen im Dorf war sie im Clinch. Wenn sie sich auf der Straße begegneten, starrten sie sich jeweils gegenseitig an. Die Frauen waren über den Tod von Chunmei sehr schockiert und versammelten sich in Gruppen, um darüber zu sprechen. Seltsamerweise hörten sie sofort auf zu reden, als ich ein oder zwei Sätze einwerfen wollte. Sie sahen mich misstrauisch an und wechselten schnell das Thema, wobei ihr zweideutiger Blick darauf hinzuweisen schien, dass es noch andere Dinge gab, die ich nicht wusste. Ich kannte diese jungen Frauen nicht wirklich. Als ich aus dem Dorf wegging, waren sie noch nicht hier. Später erfuhr ich von meinem Bruder, dass Chunmei mit der Frau eines Cousins befreundet war. Sie war auch Chunmeis einzige Freundin im Dorf. Mein Bruder machte mich mit ihr bekannt. Sie hatte die Matura und verfügte über ein gewisses Maß an Einsicht und moderne Ansichten. In unserem Gespräch habe ich die Gründe für den Selbstmord von Chunmei erfahren.

Was ich dir erzähle, soll nur unter uns bleiben, du darfst es niemandem weitererzählen. In den letzten Tagen geht es mir nicht gut. An sich hat Chunmeis Tod auch mit mir zu tun, ich war auch schuld daran.

Chunmei und Gen'er waren noch nicht einen Monat verheiratet, als Gen'er zur Arbeit wegfuhr. Chunmei hätte mitfahren können, aber sie war reisekrank und musste sich sogar auf dem ganzen Weg in die Kreisstadt übergeben. Daher wollte sie auf keinen Fall wegfahren und traute sich auch nicht in einen Zug einzusteigen. Später brachte sie ihr kleines Mädchen zur Welt, sodass sie auch nicht mehr daran dachte, wegzufahren. Obwohl Chunmei ein hitziges Temperament hatte und oft mit ihrer Schwiegermutter und den Dorfbewohnern gestritten hatte, war ihre Beziehung zu Gen'er wirklich gut. Ich habe sie nie streiten gesehen. Wenn Gen'er zurückkam, fuhr er oft mit dem Fahrrad, vorne mit der Tochter und hinten mit Chunmei, in die Gemeinde auf den Markt oder zu Chunmeis Eltern. Manchmal ließen sie die Tochter bei der Schwiegermutter und fuhren mit dem Fahrrad zu zweit in die Stadt. Sie wechselten sich mit dem Fahren ab und waren sehr liebevoll zueinander.

Obwohl Chunmei nicht viel Bildung hatte und ein bisschen einfältig war, war sie wirklich fleißig und ordentlich. Den ganzen Tag war sie unermüdlich am Arbeiten. Die zwei kleinen Zimmer hielt sie blitzsauber, es war kein Staubkorn auf dem Bett oder dem Tisch. Sie arbeitete hart auf dem Feld und zu Hause, wo sie Hühner, Enten und Schweine hielt. Eine Zeit lang züchtete sie auch Kaninchen. Sie war immer beschäftigt. Ihr größter Wunsch war es, ein großes Haus wie das von Schwägerin Huan zu bauen, damit sie nicht mehr mit ihrer Schwiegermutter im selben Hofleben musste.

Die Sache passierte in diesem Frühling. Während des Frühlingsfests kam Gen'er nicht zurück. Er rief den alten Dorfvorsteher an und sagte, dass das Bergwerk einen Aufpasser brauchte, und dass er dafür doppelte Tageslöhne bekommen würde. Daher wollte er dortbleiben. Chunmei konnte nicht selbst mit ihm telefonieren und war insgeheim verärgert. Du weißt nicht, Gen'er kam zuletzt im letzten Jahr zum Frühlingsfest zurück, auch bei der Weizenernte war er nicht zu Hause. Wenn er diesmal zum Frühlingsfest nicht zurückkäme, wäre er bis zur Sommerweizenernte anderthalb Jahre unterwegs. Chunmei war unzufrieden, schlug ihre Tochter, schimpfte mit den Tieren und zeigte niemandem ein freundliches Gesicht. Manchmal schloss sie die Tür und kam den halben Tag nicht heraus. Auf dem Land ist es nicht üblich, tagsüber die Tür zu schließen. Ihre Schwiegermutter konnte das nicht dulden und schimpfte, dass Chunmei ohne ihren Mann nicht leben kann. Chunmei gab auch nicht kleinlaut nach und erwiderte ihrer Schwiegermutter: »Du denkst nicht an Männer, weil du jeden Abend rausgehst.« Das machte ihre Schwiegermutter wütend. Eigentlich war ihre Schwiegermutter christlich und oft nicht zu Hause. Stell dir mal vor, während des Neujahrsfestes waren alle anderen mit der Familie zusammen. Die jungen Paare besuchten gemeinsam Verwandte. Chunmei blieb allein zurück, sie war wirklich arm.

Nach dem Neujahrsfest kam Chunmei zu mir und erzählte mir von der Sache. Anfangs war sie schüchtern und sagte nichts, aber dann fing sie an, Gen'er zu beschimpfen. Ich merkte, dass sie ihn sehr vermis-

ste. Ich schlug Chunmei vor, Gen'er einen Brief zu schreiben und ihm zu sagen, dass sie krank sei und er schnell nach Hause solle. Chunmei war zuerst verlegen und meinte, dass die beiden noch nie einen Brief gewechselt hätten. Gen'er hatte noch die dritte Klasse der Unterstufe besucht, kann schreiben und Zeitung lesen, aber Chunmei war fast analphabetisch und wusste nicht, wie sie einen Brief schreiben sollte. Ich bat ihr an den Brief für sie zu schreiben. Schließlich habe ich ja die Oberstufe besucht und bin ein romantischer Typ. Mein Mann arbeitet als Seemann im Süden und wir schicken uns gegenseitig oft Briefe und Fotos. Jedes Mal, wenn ein Brief kommt, bin ich überglücklich, egal wie müde ich bin. Chunmei wusste, dass ich und mein Mann oft Briefe schreiben und war schon lange neidisch. Schließlich stimmte sie zu. Ich schrieb einen Brief im Namen von Chunmei an Gen'er und fügte einige gefühlvolle Worte hinzu. Nachdem ich den Brief geschrieben hatte, las ich ihn Chunmei vor. Sie schimpfte ein bisschen und meinte, dass niemand ihn vermisst, aber sie verlangte auch nicht, dass ich den Brief überarbeite. Also steckte ich ihn in ein Kuvert, klebte es zu und schrieb die Adresse darauf. Chunmei brachte ihn zur Post in der Gemeinde und schickte ihn ab.

Das war ein Fehler. Ab diesem Tag wartete Chunmei jeden Tag auf eine Antwort. Sie wartete am Dorfeingang und manchmal sogar an der Post. Sobald sie den Postboten sah, folgte sie ihm, und um nicht aufzufallen, musste ich auch mitkommen. Ich erklärte ihr, dass der Brief mehr als zwanzig Tage unterwegs sein würde, aber sie hörte nicht zu. Sie wartete über einen Monat, es kam aber kein Brief. Ich dachte mir, ob der Brief vielleicht an die falsche Adresse geschickt wurde. Eigentlich konnte es nicht sein, denn er wurde an die Adresse geschickt, von der Gen'er das Geld überwiesen hatte. Chunmei kam ständig zu mir und fragte, was los war. Ich sagte, wir sollten erneut einen Brief schicken, vielleicht wurde der letzte falsch zugestellt. Also schrieben wir einen neuen Brief, um Gen'er aufzufordern, nach Hause zu kommen, und ich ließ Chunmei noch ein Foto von ihr beilegen. Im Nachhinein denke ich, dass ich zu voreilig war. Damals hätte ich Chunmei erst beruhigen

sollen. So habe ich das Feuer nur noch mehr angefacht und Chunmei in eine Sackgasse geführt.

Nach weiteren zwanzig Tagen kam immer noch kein Brief von Gen'er, geschweige denn er selbst. Chunmei kam auch nicht mehr zu mir und fragte nicht mehr nach. Als ich sie besuchte, ignorierte sie mich und saß den ganzen Tag zu Hause mit geschlossener Tür. Sie pflückte keine Chilischoten mehr und kümmerte sich nicht um das Feld. Wenn ihre Schwiegermutter sie tadelte, reagierte sie nicht mehr wie früher mit frechen Worten. Ich war besorgt und schrieb heimlich einen weiteren Brief an Gen'er. Ich bat den alten Dorfvorsteher, die Telefonaufzeichnungen zu überprüfen, um Gen'ers Telefonnummer herauszufinden, aber das Telefon hatte keine Anruferkennung. Ich suchte online nach dem Bergwerk, in dem Gen'er arbeitete, konnte es aber nicht finden. Was konnte man noch tun?

Ich ging mit Chunmei auf den Markt in der Gemeinde. Früher hat Chunmei jedes Mal entweder mit den Leuten, die Kleidung verkauften, oder mit denen, die Schuhe oder Äpfel verkauften, gestritten. Aber diesmal gab sie keinen Ton von sich, ihre Augen waren starr, und sie kaufte alles, was sie sah, und war ungewöhnlich ruhig. Ich sah ihr Gesicht, es war ungewöhnlich rot, und als ich ihre Hände berührte, waren sie heiß und feucht. Eine Zeit lang war sie dann plötzlich wieder extrem aufgebracht und stritt mit jedem, ihrem Schwiegervater, ihrer Schwiegermutter und ihrer Tochter, aber niemand wusste, was los war.

Ihre Schwiegermutter meinte, dass Chunmei vor Sehnsucht nach ihrem Mann »verrückt« geworden sei. Die beiden stritten miteinander und ihre Schwiegermutter beschimpfte Chunmei vor anderen Dorfbewohnern. Chunmei war so beschämt, dass sie sich einfach ins Haus zurückzog und nicht mehr herauskam. In den letzten zwei Monaten konnte Chunmei nicht einmal mehr arbeiten, sie war geistig verwirrt. Mehrmals ging sie aufs Feld, ließ ihre Tochter dort zurück und kam allein zurück, ohne Feuer zu machen oder zu kochen. Wenn sie Männer aus dem Dorf sah, rannte sie weg, als ob jemand sie fangen wollte. Sie sah wirklich nicht normal aus. Die Dorfbewohner begannen, Chunmei mit einem anderen

Blick zu beobachten und hinter ihrem Rücken über sie zu reden. Ich war sehr wütend und antwortete scharf, wenn mich jemand fragte. Aber was konnte ich sonst tun, Gen'er war einfach nicht zu erreichen. Ich dachte nicht an das Schlimmere. Es war normal, dass man ihn nicht erreichen konnte. Wenn nichts los ist, wer kontaktiert schon seine Familie? Wenn es Zeit ist, kommt er sicher zurück.

Ich hoffte, dass Gen'er zur Weizenernte zurückkommen würde, aber er kam wieder nicht zurück. An sich kam Gen'er in den letzten Jahren zur Weizenernte auch nicht zurück. Jetzt war alles mechanisiert, die Maschinen können die Säcke direkt einpacken und bringen sie nach Hause, es werden nicht viele Leute gebraucht. Allerdings war die Situation anders, Chunmei war wirklich am Ende, sie hielt es kaum noch aus. Sie hielt sich so lange zurück, bis sie ernsthaft krank wurde.

Eigentlich war es noch nicht so schlimm, im Frühling sind sogar die Katzen rollig, das ist normal. Man hält es aus und es geht vorbei. Aber vor ein paar Monaten passierte etwas im Nachbardorf Wangying, und Chunmei machte sich wieder Gedanken. Eine junge Frau dort hat sich erhängt. Warum? Ihr Mann kam für etwa zehn Tage zurück und die beiden waren sehr glücklich, gingen überall zusammen hin. Nach einem Monat begann die Frau, Juckreiz im Unterleib zu verspüren. Sie hielt es aus und schämte sich, zum Arzt zu gehen. Schließlich bekam sie Fieber und musste ins Krankenhaus. Dort stellte sich heraus, dass sie eine Geschlechtskrankheit hatte. Der Arzt fragte sie, mit wem ihr Mann sexuelle Kontakte hatte, und wollte Blut abnehmen und auf AIDS testen. Das ganze Dorf wusste davon, und die Frau war so beschämt und wütend, dass sie sich schließlich erhängte. Was hat das mit Chunmei zu tun? Als Chunmei davon hörte, kam sie wie verrückt zu mir und fragte mich, ob Gen'er da draußen etwas angestellt hat und sich deshalb nicht traut zurückzukommen. Ich antwortete, woher ich das wissen sollte. Außerdem arbeiten im Bergwerk nur Männer und keine Frauen. Chunmei meinte, dass das nicht stimme, sie habe im Fernsehen gesehen, dass es ums Bergwerk herum Frauen gibt, die speziell solche Arbeit verrichten und bestimmt solche Krankheiten haben. Egal wie ich es erklärte,

verstand sie es nicht. Ich sagte: »Dann nimm deine Tochter und fahr zu Gen'er. Heutzutage haben große Bergwerke Wohnbereiche für Familien. Ihr könnt eine Wohnung mieten und dort wohnen.« Als ich das sagte, verlor Chunmei wieder den Mut. Sie war noch nie verreist, war völlig verwirrt und hatte große Angst. Außerdem, wenn sie ohne einen bestimmten Anlass Gen'er besuchen würde, würden die Dorfbewohner sie bestimmt auslachen. Auch ihr Feld wollte sie keinem anderen überlassen. Sie hatte hart gearbeitet, um die schwierigen Sorten wie Chili und Mungbohnen anzubauen, und wollte Dünger ausbringen, um Rettich und Chinakohl zu pflanzen. Das Geld, das Gen'er verdient hatte, reichte noch nicht aus, um ein Haus zu bauen. Wie konnte sie das Land aufgeben?

Später sprach Chunmei nicht mehr davon, Gen'er zu besuchen. Stattdessen ging sie oft zum Dorf Wangying, um herauszufinden, wo der Mann arbeitete, wie die Frau aussah und wie sie sich die Krankheit zugezogen hatte. Sie kam zurück und fragte mich, ob ein Mann krank wird, wenn er mit anderen Frauen zusammen ist. Ihre Fragen beunruhigten mich sehr. Du weißt, mein Mann ist nicht zu Hause, er arbeitet draußen als Seemann. Wo immer er anlegt, gibt es solche Orte. Ich hatte früher nie darüber nachgedacht. Es ist schwer genug, Geld zu verdienen, wer hat da noch das Geld, um solche Dinge zu tun? Aber es gibt immer noch viele Leute, die das tun.

Vorgestern hatte Chunmei aus irgendeinem Grund einen heftigen Streit mit ihrer Schwiegermutter. Nach dem Streit ging Chunmei aufs Feld, um Dünger auszubringen. Erst später bemerkte sie, dass sie den Dünger auf das falsche Feld gestreut hatte – zwei ganze Säcke auf das Feld eines Nachbarn. Sie rannte zurück aufs Feld und lief viele Runden am Rand entlang. Ich sah, dass sie nicht normal aussah, und folgte ihr die ganze Zeit. Als wir zurückkamen, war sie plötzlich verschwunden und nahm ein Schädlingsgift. War das nicht dumm? Wie viele Männer im Dorf arbeiten da draußen? Wenn alle so wären wie sie, wie sollte das Leben weitergehen?

Drei Tage später kam der junge Mann, der geschickt worden war, und Gen'er zu holen, mit Gen'er zurück. Chunmeis Familie kam wieder zu streiten. Chunmeis Bruder gab Gen'er ein paar Ohrfeigen, aber Gen'er stand nur aufrecht da und wehrte sich nicht. Er vergoss keine einzige Träne, so als wäre er betäubt. Oder vielleicht war er immer noch fassungslos. Er schien nicht zu verstehen, warum seine Frau Chunmei Selbstmord begangen hatte, obwohl ihr Leben doch immer besser wurde. Ich ging nicht zu ihm, obwohl ich ihn wirklich fragen wollte, ob er Chunmeis Brief erhalten hatte. Und auch wenn er ihn erhalten hatte, warum hatte er nicht geantwortet? Warum hat er angesichts der Entwicklung der Kommunikationstechnologie trotzdem immer noch kein Mobiltelefon? Vermisste er Chunmei denn gar nicht? Vermisste er ihren jugendlichen, immer noch runden und geschmeidigen Körper denn nicht?

Was hatte das Ganze überhaupt noch für einen Sinn?

Für die Landbevölkerung war es unvorstellbar, einfach so nach Hause zu fahren, wenn es keinen besonderen Anlass gab – wenn es weder ein Fest gab noch Neujahr war, und wenn weder Frühjahrs- noch die Herbstsaison für die Feldarbeit war. Eine Heimreise ohne einen dieser Gründe wäre in ihren Augen reine Geldverschwendung gewesen. Noch schwieriger war es, Kommunikation und Emotionen auszudrücken. Die Leute hatten die Fähigkeit entwickelt, sich selbst zu »unterdrücken«. Sexualität und körperliche Probleme waren Dinge, die man vernachlässigen konnte. In China gab es ein Heer von Hunderten von Millionen solcher Menschen in Bewegung. Wenn man dann auch noch diese »kleinen« Probleme berücksichtigen müsste, wäre das nicht zu mühselig?

Nach der Zeit von Reform und Öffnung war der Begriff »Arbeitskräfteexport« zu einem wichtigen Indikator für die lokale Wirtschaft geworden. Denn nur wenn die Bauern auswärts arbeiten gingen, konnten sie Geld verdienen und so die lokale Wirtschaft ankurbeln. Dabei wurde jedoch nicht berücksichtigt, wie viel Freud und Leid dies im Hintergrund mit sich bringt, und wie viele Leben dadurch vergeudet werden. Die Männer verließen ihre Heimat und kehrten einmal oder höchstens zweimal im Jahr für allerhöchstens einen Monat zurück. Sie waren während dieser Zeit alle in ihrer Jugendzeit oder Blütezeit, in der die körperlichen Bedürfnisse am stärksten ausgeprägt sind. Gleichzeitig befanden sie sich zu dieser Zeit sehr lange in einem Zustand extremer Unterdrückung

dieser Bedürfnisse. Selbst wenn ein Ehepaar in derselben Stadt arbeitete, konnte es nur selten zusammenleben, da die Arbeitgeber in den Baustellen und Fabriken nicht verpflichtet waren, ihnen eine Wohnung zur Verfügung zu stellen. Aufgrund ihres Einkommens konnten sie sich die Miete einer gemeinsamen Wohnung kaum leisten. Oft wohnten sie getrennt in ihrer jeweiligen Arbeitsstätte. Wie sie sich an den Wochenenden treffen und ein Sexualleben führen konnten, war eine schwer vorstellbare, dunkle Frage. Und trotzdem war es ein Glück, wenn die Ehepaare in der gleichen Stadt arbeiten und sich oft treffen konnten. Auch auf dem Land sind durch die Unterdrückung der Sexualität viele Probleme aufgetaucht. Die Moralvorstellungen auf dem Land standen kurz vor dem Zusammenbruch. Wanderarbeiter befriedigten ihre körperlichen Bedürfnisse durch Masturbation oder Prostitution, und manche gründeten an ihrem Arbeitsort sogar vorübergehend kleine Familien. Dies hat zahlreiche soziale Probleme verursacht, wie etwa Geschlechtskrankheiten, Doppelehen und uneheliche Kinder. Die meisten Frauen, die auf dem Land geblieben sind, unterdrückten ihre Bedürfnisse und Phänomene wie Nymphomanie, außereheliche Affären, Inzest und Homosexualität kamen immer wieder vor. Dies war bei den dunklen Kräften in den Dörfern auf fruchtbaren Boden gefallen. Einige Rüpel nutzten diese Gelegenheit, um Frauen zu belästigen, was ihnen oft auch gelang. Einige Dorfkader haben »drei Ehefrauen und vier Konkubinen«, auf die die Frauen eifersüchtig waren, was wiederum zu zahlreichen Kriminalfällen führte.

Die Vernachlässigung des Themas »Sexualität« offenbarte eine tiefsitzende soziale Diskriminierung der Bauern und Bäuerinnen. Wenn unsere Regierung, die Medien und auch Intellektuelle das Thema Wanderarbeiter aus ländlichen Regionen diskutierten, sprachen sie eher über die Bezahlung und selten über die »Sexualität« der Betroffenen. Es schien, als könnten alle ihre Probleme gelöst werden, wenn man sie nur mehr Geld verdienen ließe. Es schien, dass ihre sexuellen Probleme bewusst ignoriert werden konnten, wenn sie nur besser behandelt werden würden. Aber warum war das so? Hatten sie, die Millionen von chinesischen Bauern, nicht auch das Recht auf ein Leben, in dem sie einerseits Geld verdienen und andererseits mit ihren Ehepartnern zusammenleben konnten?

Chunmei wurde schließlich dort begraben, wo das Feld nicht gedüngt wurde. Sie düngte den Boden schließlich künftig mit ihrem Körper. Am siebten

Tag ging Cousin Gen'er zu ihrem Grab, zündete Feuerwerkskörper an, verbrannte Papier für Chunmei und zog dann wieder aus, um zur Arbeit zu gehen.

Aus: *China in einem Dorf*, Sonata Book, 2025.

Aus dem Chinesischen von Christine Wong und Jing Wang.

#### Endnoten

1) Der Begriff »zurückgelassene Jugendliche in ländlichen Gebieten« (农村留守青少年) bezieht sich auf Kinder und Jugendliche in ländlichen Regionen Chinas, deren Eltern in größere Städte ziehen, um dort zu arbeiten, während die Kinder oft bei Großeltern oder anderen Verwandten zurückbleiben. Diese Jugendlichen stehen häufig vor besonderen Herausforderungen, wie eingeschränktem Zugang zu Bildung, emotionaler Belastung durch die Trennung von ihren Eltern und sozialen Anpassungsschwierigkeiten.

2) Der Begriff »Haushalt mit fünf Garantien« (五保户) bezeichnet eine soziale Unterstützungsmaßnahme in ländlichen Gebieten Chinas für Menschen, die keine Arbeitsfähigkeit, keine wirtschaftlichen Mittel und keine Angehörigen haben, die sie versorgen könnten. Die »fünf Garantien« umfassen: Bereitstellung von Grundnahrungsmitteln, Versorgung mit angemessener Kleidung, Bereitstellung von Wohnraum, Zugang zu medizinischer Betreuung, Unterstützung bei Beerdigungskosten (oder Bildung für Waisen). Diese Unterstützung wird entweder durch kollektive Einrichtungen wie Altenheime oder durch dezentrale Versorgung in den Dörfern gewährleistet.

## Hu Sang

Beichayuan

Eine Adresse wurde zur Ferne, eine weitere  
wollte erinnert sein. Wie vieler Umzüge bedarf  
eine Heimkehr, um dich mit Haltung Wasser trinken zu sehen?

Doch alles beglückt uns, wir leben in einer Welt,  
Sonntage werden stets bei Nebel vorbeischaun,  
weiß nicht was Zerstörung ist, Worte gesprochen.

Bei jedem Spaziergang wird ein Weg noch klarer,  
ich verstumme, ein anderes Ich äußert Laute,  
denke ich hier an Heimat, streue ich Schatten von Straßenecken.

»Ich benenne die Übungen des Lebens nach dir.«  
Es regnet, ganz so, als ob ich noch weiter ginge,  
die Welt wird sich öffnen und mich um Zutritt bitten.

8. Juni 2012

Das Zeitalter des Menschen meint  
weniger als ein schöner Punkt

Die Milchstraße durchquert und den Vogelgesang,  
lernt der Mensch im Nebel, wie zu beginnen sei,  
lernt zu empfangen Wärme und den Tag.

Sobald er entdeckt, sein Schatten ist schwer,  
schadet es nicht, in seinem Handteller ein junges Tier zu wecken.

Auf dem Leib schwingt der Atem frischer Orangen,  
beim Gefühl von Kälte, wende man eine Wolke,  
grüße eine jede U-Bahn, einen jeden Baum.

Beim Maßstab von Entropie achte man die Säumigkeit des Nachbarn,  
man trägt Nachrichten der Ferne bei sich, zur Tür hinaus geht es das Stock-  
werk hinunter.

Falls der Morgen zu gedrängt ist, tritt man auf  
eine Ebene nach der anderen, geht hinein in eine Stadt um die andere,  
erlaubt einem süßen Fluß die Infiltrierung des Geistes.

Man bitte um Geduld von Berg und Strom zum Nutzen anderer,  
man lade alle Klarheit, wenn sie in die Helle fällt.

15. Dezember 2021

Jiang Kui: Verlaß dich auf dich selber

*Abgesehen von Beschwerden bin ich in der Lage, alles einzustecken.*

Joseph Brodsky

Ich bin der Erinnerung längst überdrüssig.  
Künftige Tage, ich habe euch  
in die Tiefe des Winters getragen.

Ich starre auf einen verlassenen See, bedeckt von Neuschnee.  
Die Wege wurden immer leichter,  
Reisen hoben all diese Jahre auf.

Ruinen waren einst meine Existenz.  
Zurzeit verfällt Vaterland zur Entropie,  
ich sehnte mich nach dem Aufenthalt in einer anderen Stadt.

Eine jede Herberge sammelt Orkane ein,  
eine Frau hat die Ordnung der Sehnsucht geändert,  
Da ist nur der Stolz der mit mir vertrauten Nächte.

Liebe lehrte mich Schreiben als Einsamkeit zu verstehen.  
Ich bin von Kummer durchdrungen,  
weiß längst nicht mehr, was Schmerz ist.

24. Dezember 2011

Jiang Kui (1155–1235?): chinesischer Dichter  
Joseph Brodsky (1940–1996): russ.-am. Dichter. D. Ü.

Lan Lan

In Gedanken

Vielleicht ist Sprache eine Endstation, vielleicht auch nicht.  
In Träumen kehrte ich heim an die Ozeane der Kindheit,

die Wogen stießen ans Kissen, nässten meine Wangen.

Berge, einst bestiegen, versanken mählich am Meeresgrund.  
Manchmal beglückte mich das Winken von Verwandten.

In vergangenen Jahren hatte ich  
einen passenden Schreibtisch. Schwer vorstellbar,

falls ich an einer Gabelung von Henan  
mich verlaufen oder in einer Buchhandlung ein anderes Buch

gekauft hätte und noch dort weilte. Ich lebte,  
doch unklar, wo an morgigem Tag.

Ich schreibe keine Romane, um zu hüten meine geheimen Pfade,  
da arglistige Schneemänner mit Ihnen ins Märchen gleiten.

Wenig weiß ich von mir.

Oft von diversem Glanz verführt, mal nach links, mal nach rechts.  
Ein Lied auf den Lippen wasche ich der Tochter Erdbeeren und Äpfel.

Auf einem Bankett entdeckte ich, die Umgebung sind Fremde.  
Ein andermal aß ich zur Hälfte gewundene Würmer.

Herbst ist die Zeit für Verse. Das schwierigste Gedicht  
schwängerte mich zweiunddreißig Jahre.

Ich weiß nicht, wann der Tod an die Tür klopft,  
eine Landkarte bringt und den Stern, oft erblickt  
um Mitternacht vor der Tür.

Manchmal liebe ich die Landschaften von Lewitan, doch  
manchmal nicht. – Wenn ein Hirtenäschelkraut  
in meine Augen fällt oder eine Kette.

Ich hoffe oft, gläubig zu sein.  
Liegt nicht hier der Ursprung des Glücks? Schwer zu sagen.

Ich missachte einen Teil meiner Gedichte sowie  
deren bissigen Anlass. Zögern, Selbstqual,  
Zorn, auch schändlicher Kleinmut.  
Für mich – sanfte Siege allenfalls.

Ich sah Sprecher im Museum der Ideale  
leiden an allen ungelebten Toten.

Glücklicherweise besaß ich nie ein Stück Land,  
aber ein Paar gehbarer Schuhe.

Kein Eigentümer, kein Steuereintreiber.  
Den Stift in der Hand war ich  
ein unterwürfiger Flüchtling, der die Zeit stahl.

13. Februar 2022

Eine Vorliebe

Was ein Schmied am meisten liebt,  
ist ein Stück glühendes Eisen.

Ich weiß, deine Vorliebe gilt mir.  
Hat der Amboss dir meine Schwäche verraten?

Bitte hebe deinen Hammer.

20. Juni 2011

Die Arbeit eines Dichters

Eine Nacht lang das Feuer in einer Schmiede,  
es brennt und brennt.

Schatten schwingen ihre Arme, hämmern  
den Schmied Stück für Stück  
ins Schweigen des Ambosses.

Dezember 2005

Für eine Dichterin

Warum vermag man auf einen Schlag  
die Welt in zwei Teile zu trennen?  
Die Dachterrasse befindet sich unter meinem Stuhl.  
Natürlich, da bist noch du.  
Sage nicht, ich sah das Paar Beine sacht zittern.

Ich kenne sie nicht, bin aber vertraut mit den Stufen  
im Treppenhaus Richtung Himmel.  
Ich habe ihre Gedichte gelesen,  
nahm sie als Vertraute, gestand, es war zu früh für ein Wiedersehen,  
jetzt such ich dich auf, in der Hand einen Gemüsekorb:

Ich beginne hinabzusteigen  
in die Hölle, – jetzt, da alles sie heißt  
die Welt der Menschen.

Januar 2011

Alle Gedichte aus dem Chinesischen von Wolfgang Kubin.

## Die Frühlingsfest-Spruchbänder meiner Heimat

Von Bao Jian

Mit Frau und Tochter kehrte ich zum Neujahrsfest in meine Heimat zurück – zur großen Freude der alten Eltern. In der Kindheit hängen die Kinder in grenzenloser Abhängigkeit an ihren Eltern, aus Angst, sich auch nur ein wenig von ihnen zu entfernen. Heute jedoch stehen die Eltern wie ans Tor gelehnt und halten Ausschau nach ihren Kindern – in manchen Fällen bleibt ihnen nur vergebliches Hoffen und Flehen. Der Gedanke stimmt traurig. Dabei ist das Neujahrsfest zu Hause nicht nur für die Älteren eine Freude. Wenn man das Leben mit Zufriedenheit im Herzen betrachtet, kann man überall festliche Freude erfahren.

Nicht zu überhören sind die pausenlosen Detonationen der Feuerwerkskörper.

An bestimmten Tagen, wie es Tradition ist, ertönt ein ohrenbetäubendes Donnern von tausenden Knallern – das versteht sich von selbst. Doch auch beim Gehen durch belebte Straßen und stille Gassen sollte man stets aufpassen und wachsam bleiben, um nicht von plötzlichem Lärm erschreckt zu werden. Das ist, was die Ohren hören. Was den Mund betrifft: Überall gibt es unaufhörlich Köstlichkeiten und guten Wein – von Haus zu Haus, von der Stadt bis aufs Land. Ganz gleich, ob man in ein großzügiges Haus oder zu einem sonst geizigen Menschen kommt – zu dieser Zeit wird Besuch meist ehrlich und herzlich empfangen. Und was man mit den Augen sieht: jugendlich schöne Frauen, lallende Menschen im Taumel des Alkohols, hastig vorbeifahrende Autos – all das sind unverkennbare Elemente der Neujahrsfreude.

Doch das ist längst nicht alles. In den Ohren hallen auch Trinkspiele, Würfelrufe und das Klacken von Mahjong-Steinen. In jedem Haus gibt es Lekkereien für Gäste, manchmal sogar spontan zum Mitnehmen – Süßigkeiten,

Kerne, verschiedenes geröstetes Knabberzeug. Und am häufigsten sieht man mit den Augen: die Frühlingsfest-Spruchpaare – kaum ein Haus, das keine an beiden Seiten der Tür kleben hat. Das erste Zeichen des Neujahrsfestes, das wir bei der Heimkehr verspüren, sind diese Frühlingsfest-Spruchbänder.

Da meine Mutter und meine ältere Schwester im selben Gebäude wohnen, jedoch mit getrennten Eingängen und ohne gemeinsamen Hof, besitzt unser Haus zwei Eingangstüren – deshalb sind auch zwei Paar Frühlingsfest-Spruchpaare angebracht. An der linken Tür steht: »Aufsteigender Frieden bringt Segen über das Reich, Harmonie bringt den Frühling in die Welt.« Dies ist die Zukunft, die sich alle wünschen – man kann es auch als Lobpreis auf eine friedliche und wohlgeordnete Zeit verstehen. In diesem Jahr zum Frühlingsfest hörte man weniger Klagen, dafür sah man mehr Lächeln – dieses Spruchpaar passt genau zur Stimmung. Das rechte Türpaar lautet: »Dreifacher Sonnensegen liegt auf glücklichem Boden, fünffacher Segen sammelt sich am prächtigen Tor.« Dies ist der Wunsch unserer kleinen Familie. Die »drei Sonnen« im oberen Vers entstammen dem Yijing, Buch der Wandlungen: Von der ersten Yang-Energie im elften Monat des alten Jahres bis zur dritten Yang-Energie im ersten Monat des neuen Jahres – damit beginnt der Frühling, alles erwacht, ein Glück verheißendes Zeichen. Die »fünf Segen« im unteren Vers beziehen sich meist auf Langlebigkeit, Reichtum, Ehre, Muße und viele Nachkommen – fünf Wünsche aus der Volksfrömmigkeit, die dennoch den warmen Geist der Tradition bewahren. Allerdings muss ich gestehen, dass selbst mir manche dieser traditionellen Bedeutungen nur noch schwer verständlich sind.

Diese beiden Paare wurden von Hand geschrieben, nicht gedruckt – und vermutlich von einem Kalligrafen auf der Straße gekauft. Auch wenn der Pinselstrich eher schlicht war, liest sich das Ganze doch sehr herzlich.

Da es bei uns nur diese zwei Spruchpaare gibt, kann man sich daran kaum sattsehen. In den Tagen unseres Heimaufenthalts kam es oft vor, dass wir beim Streifen durch Straßen und Gassen vor den Türen anderer Leute

stehenblieben – meine Frau, meine Tochter und ich –, um die Sprüche zu betrachten, zu bewundern und zu kommentieren.

»Ein Haus des Glücks birgt viele Tugenden, durch edle Räume zieht der Frühlingswind.« In Wirklichkeit war der Hof dahinter ziemlich unordentlich – von einem edlen Haus konnte kaum die Rede sein. Aber: Tugend bringt Glück, Frühlingswind durchweht das Haus – wer so ein Paar anbringen kann, weckt Achtung.

»Bei schönem Sonnenschein bleibt der Frühling stets, bei Eintracht unter Menschen verweilt das Glück für immer.« Diese Familie wohnt Tür an Tür mit der Nachbarmauer; der rechte Vers musste an einer Ecke gefaltet werden. Die Umgebung war etwas beengt, doch der Spruch wirkte dennoch würdevoll.

Vor der Tür ein kleines Podest, darunter zwei Töpfe mit dicht wachsenden Frühlingszwiebeln. Die zweiflügelige braune Holztür trug das Paar: »Das neue Frühjahr betritt das glücksverheißende Haus, großer Segen zieht in den edlen Saal ein.«

Und schließlich ein Hochzeits-Spruchpaar: »Neue Lotosblüten baden im Morgenschein und blühen gemeinsam, junge Schwalben nutzen den Ostwind und fliegen im Paar.« »Lotosblüten in einem Stiel« und »Schwalben, die gemeinsam fliegen« – das sind traditionelle Segensworte zur Hochzeit, erklärte ich meiner Tochter.

Mit einem dumpfen Knall – »Pa!« – kam plötzlich ein Junge mit einem verschmitzten Grinsen um die Ecke gerannt, gefolgt von einem weiteren, ebenfalls mit freudigem Gesichtsausdruck. Als sie näher kamen, sah man am Straßenrand einen kleinen Lehmkrug liegen, der durch eine Explosion umgestürzt war. Vor unseren Augen erhob sich ein schräger Hang am Berghang, in der Ferne war ein Spruchpaar zu sehen – undeutlich konnte man nur die Worte »eine Familie« und »zehntausend Generationen« erkennen.

Ein Haushalt – kein großer Hof, aber dennoch ein tief gelegenes Wohnhaus: Zwei graue Mauern flankierten eine schmale Gasse, am Ende der Gasse befand sich das Eingangstor. Die kleine Gasse war ordentlich und sau-

ber. Über der Mauer des Nachbarhauses ragte ein dichter Granatapfelzweig hervor. Auf der Tür stand das Spruchpaar: »Im Haus strahlt der Glücksstern in alle vier Richtungen, der Reichtum kommt aus allen acht Himmelsrichtungen im Einklang mit dem Wunsch des Menschen.«

Auch christliche Familien kleben Frühlingspruchpaare an ihre Türen: »Gemeinsam sprechen wir das Danklied, gemeinsam singen wir das Loblied.« Dieses Bild lässt sich als Ausdruck kultureller Toleranz deuten. Die Gläubigen selbst hegen dabei keine anderen Absichten – aber die Missionare hatten ihre eigenen. Damals zeigte sich der römische Papstthron arrogant und herrisch, indem er chinesischen Gläubigen verbot, Konfuzius zu verehren oder Ahnenrituale zu vollziehen. Dies rief heftigen Widerstand bei den ursprünglich dem Christentum wohlgesinnten Kaisern Kangxi und Qianlong hervor und führte zum über hundert Jahre andauernden »Ritenstreit«. China bewahrte seinerzeit noch ein gewisses Maß an Toleranz, während der aggressive Charakter der westlichen Zivilisation sich bereits verfestigt hatte und begann, Unheil in der Welt anzurichten. Natürlich – das sind historische Tatsachen. Was den Glauben betrifft, habe ich immer das Gefühl, dass Chinesen – woran auch immer sie glauben – stets mit ganzem Herzen glauben.

Das Selbstbewusstsein dieser Familie stammt aus ihren Vorfahren: »Nachkommen des Zhuangyuan<sup>1</sup> aus Puhai, Gelehrtenhaus mit goldener Amtsplakette<sup>2</sup>.« Daraus erkennt man, dass ein Vorfahre einst den höchsten akademischen Grad im Kaiserlichen Prüfungssystem erlangt hatte. Später zog die Familie aus Putian<sup>3</sup> in unseren Kreis und wurde schließlich zu einem angesehenen Clan.

Wir sahen ein Spruchpaar mit besonders schöner Kalligrafie: »Wahrer Reichtum im Frieden, Frühling voller großer Schriftkunst.« Die Schriftzeichen wie auch der Text wirkten kraftvoll – mit dem Stil und Schwung des Bergtals<sup>4</sup>. Meine Tochter war derselben Meinung wie ich.

In jedem Haus hängen Kalligrafien, aus jedem Hof weht der Frühlingswind.

Leider war unser Aufenthalt in der alten Heimat nicht lang genug, um alles zu sehen – doch meine Neugier war geweckt. Damals, als ich in der nahen Provinzhauptstadt arbeitete, war es einfach, zum Neujahrsfest nach Hause zu fahren. Die Frühlingspruchpaare zuhause waren oft von mir selbst geschrieben – Papier kaufen, Sprüche verfassen, Leim kochen, anbringen – all das machte ich allein. Die Familie spricht noch heute gerne davon. Als wir darüber sprachen, scherzte meine Frau: »Wenn du mal in Rente bist, kannst du in die Heimat zurückkehren und Frühlingsprüche verkaufen.« Meine Tochter begann daraufhin an ihren Fingern auszurechnen, wie viel man damit wohl am Tag verdienen könnte.

Lehmmauer und Holztor, rote Spruchstreifen mit schwarzen Schriftzeichen – mit diesem Eindruck der Frühlingsprüche meiner Heimat kehrte ich nach Peking zurück. Vor der Wohnungstür sah ich noch das Spruchpaar, das wir vor der Reise angebracht hatten:

»Glück, Reichtum und gutes Schicksal sollen blühen – Familie, Menschen und Beruf gedeihen.« Dieses Paar hatte meine Frau in ihrer freien Zeit gekauft. Damals hatte ich es als kitschig kritisiert, was sie verletzt hatte: »Ich habe in mehreren Läden gesucht – überall nur solche. Ich war schon froh, eins ohne goldenen Glitzertext zu finden!«

Nächstes Jahr schreibe ich eines selbst, sagte ich mir, als ich vor der Tür stand.

Und selbst wenn man aufgrund dienstlicher Verpflichtung seine alten Eltern nicht besuchen kann – von Hand geschriebene Frühlings-Spruchbänder zu schicken, kann ihnen wenigstens ein wenig die Sehnsucht stillen.

Aus dem Chinesischen von Cord Eberspächer und Beidi Meng.

Endnoten:

1) Zhuangyuan (狀元) war der höchste Rang im kaiserlichen Prüfungssystem im alten China – nur ein Kandidat erreichte ihn in jeder Prüfungsrunde. Ein Symbol für höchsten akademischen und gesellschaftlichen Erfolg.

2) »Gelehrter mit goldener Plakette« war ein ehrenvoller Titel für einen Hofgelehrten.

3) Putian (莆田), eine historische Stadt in der Provinz Fujian, die für ihre konfuzianische Bildungstradition und zahlreiche erfolgreiche Kandidaten in den Kaiserprüfungen bekannt ist.

4) Im Stil des berühmten Kalligrafen Mi Fu (米芾, auch bekannt als »Mi Youzhen«), der auch als »Eremit vom Bergtal« (山谷道人) bekannt war. Sein Stil war dynamisch, energisch und geschmeidig.

## Warten auf Mose

Von Mo Yan

Im Jahr 2012 war Liu Weidong bereits seit dreißig Jahren verschollen. Wenn er noch lebte, müsste er schon ein sechzig Jahre alter Mann sein. Seine Frau wartete seit dreißig Jahren auf ihn. In den ersten Jahren dachten die meisten Leute im Dorf, dass Liu Weidong anderswo mit einer Frau eine neue Familie gegründet hatte, aber mit der Zeit meinten alle, dass er schon längst nicht mehr unter den Lebenden weilte. Einige glaubten, dass er tatsächlich in der Kreisstadt ermordet worden war. Im dortigen öffentlichen Bad traf ich zufällig Wang Chao, der bereits in die Stadt gezogen war, um dort einen Supermarkt zu eröffnen. In der Sauna erzählte er, schweißgebadet, mir – ebenfalls schweißgebadet – geheimnisvoll: »Dieser ehemalige Klassenkamerad von dir ist bereits vor dreißig Jahren einem von den vier »Prinzlingen« der Kreisstadt geplanten Mordanschlag zum Opfer gefallen ...« Ma Xiumei allerdings war fest davon überzeugt, dass Liu Weidong noch lebte. Man munkelte, dass er vor seinem Verschwinden schon enorme Schulden angehäuft hatte. Nachdem er sich aus dem Staub gemacht hatte, nahmen die Schuldeneintreiber seiner Familie sämtliche Wertsachen weg und ließen der Frau und ihren Kindern bloß einen Kochtopf. Ma Xiumei zog ihre beiden Töchter groß, indem sie alte Wertstoffe aufsammlte und verkaufte. Ihre ältere Tochter Liu Mei arbeitete nach der Mittelschule in einer Segeltuchfabrik. Dort verliebte sie sich in einen jungen Arbeiter aus Huangdao, den sie später heiratete und mit dem sie nach Huangdao ging. Jetzt war sie bereits Mutter zweier Kinder. Die jüngere Tochter, Liu Ye, war eine gute Schülerin und wurde zum Studium an der Pädagogischen Universität Shandong zugelassen. Nach dem Abschluss blieb sie in Jinan und arbeitete dort. Beide Töchter wollten ihre Mutter zu sich nehmen, um sie im Alter versorgt zu wissen, aber Ma Xiumei weigerte sich strikt zu gehen. Sie wachte über

das ehemals prächtige, jetzt bereits baufällige Haus und wartete auf die Rückkehr ihres Mannes. Vor ihrem Haus wurde vor zehn Jahren eine Tankstelle gebaut, an der fast jedes vorbeifahrende Auto tankte. Jeden Tag nahm sie einen Stapel Vermisstenanzeigen und einen kleinen Eimer Kleister und klebte die Zettel auf die großen Lastwägen. Sie nannte es zwar »Vermisstenanzeige«, aber eigentlich war es ein Brief von Ma Xiumei an ihren Ehemann, den jemand in ihrem Auftrag geschrieben hatte: »Weidong, Vater meiner Kinder, wo bist du? Wenn du diesen Brief liest, komm bitte nach Hause. Die Zeit vergeht im Flug, nun sind es fast dreißig Jahre, dass du weg bist, unser Enkel Panpan (auf Deutsch: Sehnsucht) geht schon in die dritte Klasse Volksschule, hat aber noch nie das Gesicht seines Großvaters gesehen. Liu Weidong, komm zurück! Auch wenn du wirklich woanders noch eine zweite Familie hast, hasse ich dich nicht, unsere Familie bleibt immer die Deine ... Hier findest du die Telefonnummer von Zuhause und die Handynummern unserer Töchter. Wenn du mich nicht kontaktieren möchtest, dann rufe deine Töchter an ...«

Viele Fahrer kannten die Geschichte dieser Frau und erlaubten ihr daher, die Vermisstenanzeige an ihren Wägen anzubringen.

Am 1. August 2017, ich war gerade auf Zimmer 801 im Hotel der Acht Unsterblichen in Penglai, schaltete ich, von einem Bankett zurückkommend, hastig den Laptop ein, um nach dieser unveröffentlichten Kurzgeschichte zu suchen, die ich im Mai 2012 in Huxian, Provinz Shaanxi niedergeschrieben hatte – ich nannte sie »Kurzgeschichte«, aber im Grunde war es eine wahre Geschichte. Ich wollte diesen Titel nicht veröffentlichen, weil ich das Gefühl hatte, dass diese Geschichte noch auf ein Ende wartet. Wie konnte ein lebendiger Mensch plötzlich verschwinden? Es war nicht normal, dass ein Mensch nicht wieder auftaucht, lebendig oder tot. Ich hatte immer das Gefühl, dass sich der Fall eines Tages aufklären wird, auch weil die betagte, grauhaarige Ma Xiumei so hartnäckig weiterhin ihre Vermisstenanzeigen auf die Laster klebte. Das Happy-End-Muster der chinesischen Oper entsprach unseren psychologischen Bedürfnissen.

Theoretisch bestand die Möglichkeit, dass Liu Weidong getötet worden war. Es wäre auch möglich, dass er an einem abgelegenen Ort Selbstmord begangen hat, oder dass er gestolpert, in einen Fluss gefallen und von den Fischen aufgefressen worden war. Es könnte auch sein, dass er in einen Gebirgsbach gestürzt ist und sich alle Knochen gebrochen hatte. Man konnte nicht ganz ausschließen, dass sein Verschwinden ein unlösbares Rätsel blieb. Doch genau wie Ma Xiumei erwartete ich ein Wunder. Vielleicht sieht Ma Xiumei eines Tages, wenn sie gerade auf ihren Gehstock gestützt mit einem Chinakohl vom Markt nach Hause kommt, jemanden auf ihrer Türschwelle sitzen, das Gesicht in den Händen vergraben, die Ellenbogen auf die Knie gestützt, sichtbar nur das graue Haupt. Als er sie hört, hebt er seinen gesenkten Kopf und Ma Xiumei weiß plötzlich, mehr ahnend als wissend, wer er ist. Wird ihr der Chinakohl aus der Hand fallen? Sicher nicht! Eine Frau, die harte Zeiten gewöhnt ist, lässt nichts fallen, nicht einmal wenn sie selbst zu Boden geht. Wird sie ohnmächtig? Sicher nicht! Würde Ma Xiumei in Ohnmacht fallen, wäre sie nicht mehr sie selbst. Wie wird sie reagieren? Ich dachte an ähnliche Situationen in literarischen Werken, die ich früher gelesen hatte und rief mir die Reaktionen der Protagonisten in Erinnerung, aber keine wurde Ma Xiumei gerecht. Doch ich musste dieses Problem lösen. Ich musste eine Reihe passender Beschreibungen finden, um die inneren Regungen und äußere Reaktion dieser zutiefst trauernden und hartnäckig hoffenden Frau darzustellen, wenn sie plötzlich ihren seit dreißig Jahren vermissten Mann auf ihrer Türschwelle sitzend vorfindet. Egal, wie ich es formulierte, nichts schien drastisch genug, nichts wurde der Situation gerecht, was auch immer ich schrieb, rutschte in ein Klischee ab.

Hätte ich bei dem Bankett nicht den jüngeren Bruder von Liu Weidong getroffen, hätte ich den Computer nicht eingeschaltet, um an dieser Geschichte weiterzuschreiben. Ich wusste schon lange, dass Liu Weidongs jüngerer Bruder Liu Xiangyang ein erfolgreicher Geschäftsmann war. Als Spenden für den Bau der Dorfbrücke gesammelt wurden, war er derjenige, der am meisten dazu beigetragen hatte. Als die Gläubigen die Dorf-

kirche bauten, spendete wieder er die größte Summe. Sein Großvater Liu Peter zählte zu den ersten Christen im Dorf, er wurde über hundert Jahre alt und starb ohne vorhergehende Krankheit. Die Gläubigen nahmen oft Liu Peters Gesundheit und Langlebigkeit als Beispiel her, um die Massen von ihrem Glauben zu überzeugen. Einige Leute ließen sich bekehren, andere entgegneten sarkastisch, dass Liu Peter auf dem Markt frisch gebratene Teigtaschen mit Schnaps genossen hatte, während seine Schwiegerenkelnin Ma Xiumei mit ihrem Kind vom Boden Chinakohlblätter aufklaubte. Dem Mädchen lief vor Verlangen das Wasser im Mund zusammen, als sie ihn die Teigtaschen essen sah, aber Peter tat, als ob er sie nicht sehen würde und aß ungestört weiter. Ein anderer Dorfbewohner ertrug den Anblick nicht mehr und redete auf ihn ein: »Sieh mal deine Urenkelnin! Wie hungrig sie ist! Iss doch ein Täschchen weniger und gib es ihr!« Doch Liu Peter erwiderte: »Das darf ich nicht machen! Sie leiden unter der Not, die ihnen gebührt, bevor sie Frieden finden können.«

Solange jemand für sein Verhalten entgegen dem gesunden Menschenverstand eine wohlklingende Begründung hat, ist es für andere wirklich schwer, ihm zu widersprechen, geschweige denn im Namen Gottes. Dabei dachte ich wieder an Ma Xiumei: Lag es vielleicht an ihrem Glauben, dass sie das enorme Leid ertragen und bis zum Ende durchhalten konnte? Obwohl sie nicht lange zur Schule gegangen ist und die Bibel gar nicht selber lesen konnte, verstand sie die Lehre, ohne sich von den Schriftzeichen abhängig zu machen. Es gibt viele Dinge, die intuitiv passieren und sich mit gesundem Menschenverstand schwer erklären lassen. Einer meiner Neffen, der ebenfalls Christ ist, erzählte mir, dass unter allen Gläubigen in Dongbeixiang niemand frommer war als Ma Xiumei. Jedes Mal, wenn sie in die Kirche ging, brach sie in Tränen aus und brachte vor lauter Weinen keinen Ton mehr hervor. Sie kniete vor dem Bild Jesus Christus, bekreuzigte sich, ihre Lippen bewegten sich und ihr Mund wiederholte unaufhörlich: »Herr, beschütze ihn, beschütze dieses verlorene Lamm ...« Auch mein Neffe hatte jedes Mal Tränen in den Augen, wenn er mir von Ma Xiumeis Frömmigkeit erzählte.

1975 war ich zur Armee gegangen und zur Rekrutenkompanie des 34. Regiments des Penglai-Garnisonsgebiets im Raum der ehemaligen Changshan-Festung gekommen. Zweiundvierzig Jahre später besuchte ich den Ort erneut und traf mich mit einigen alten Kameraden, um Erinnerungen aufzuwärmen. Das Bankett fand im Restaurant zu den Acht Unsterblichen statt, wo uns ein Schnaps namens »Zui Baxian«, was so viel heißt wie »Volltrunkene Acht Unsterbliche«, serviert wurde. Die engste Freundschaft ist die Kameradschaft. Wir hatten uns seit über vierzig Jahren nicht mehr gesehen. Die damals vor Vitalität strotzenden jungen Männer waren zu Greisen mit wackligen Zähnen und trübem Blick geworden. Im Licht der Gegenwart auf die Vergangenheit zurückblickend, seufzte ich tief ergriffen: »Wer kann meine Sorgen zerstreuen? Ich kenne nur den einen, Du Kang!«<sup>1</sup> Diese Verse des Kriegsherrn Cao aus der späteren Han-Zeit kamen mir spontan in den Sinn. Als mir der Schnaps gerade zu Kopf stieg, kam eine Kellnerin herein und sagte zu mir: »Mein Herr, da ist ein Landsmann von Ihnen, der Sie sehen möchte.« Ich antwortete: »Bitten Sie ihn herein.« Kurz darauf kam ein kräftiger Kerl mit hervorstehendem Bauch hereingewatschelt und sagte zu mir: »Großer Bruder, du erkennst mich sicher nicht mehr.« Ich musterte ihn von oben bis unten und sagte: »Du kommst mir irgendwie bekannt vor, aber es fällt mir nicht ein, woher.« Er erwiderte: »Ich bin Liu Weidongs jüngerer Bruder Liu Xiangyang, mein Taufname ist Matthäus. Meine Mutter hat mir erzählt, dass ich vor meiner Geburt einen Schlag mit einem Stück Ziegel von dir verpasst bekommen habe.« Ich sprang unwillkürlich auf und sah die vergangenen Ereignisse auf einmal so lebendig vor meinen Augen, als wäre es gestern gewesen. Ich sagte: »Matthäus! Dass kann doch nicht wahr sein? Als ich zum Militär eingerückt bin, warst du noch so ein magerer kleiner Junge!« Liu Xiangyang sagte: »Großer Bruder, vergiss nicht, seit wieviel Jahren du schon bei der Armee bist!« Stimmt, es war bereits zweiundvierzig Jahre her, dass ich von zu Hause weg bin und mich der Armee angeschlossen hatte. Liu Xiangyang musste ebenfalls über fünfzig sein. Ich war sehr gerührt und stellte ihn gleich meinen Kameraden

vor. Erstaunlicherweise kannten die meisten Anwesenden ihn, und diejenigen, die ihn noch nicht kannten, wussten von ihm. Er war der größte Immobilienentwickler der Region. Einige der Kameraden wohnten in von ihm erbauten Häusern und lobten gleich die gute Qualität der Immobilien. Andere, die Interesse am Kauf einer Eigentumswohnung hatten, eilten herbei, um ihm per WeChat-App eine Freundschaftsanfrage zu schicken. Ich sagte Liu Xiangyang, dass dies meine lieben Kameraden aus derselben Rekrutenkompanie sind und er ihnen unbedingt einen Rabatt geben soll. Er antwortete: »Großer Bruder, mach dir keine Sorgen! Mein Schwiegervater war der stellvertretende Politikkommissar des ehemaligen Garnisonsgebiets, ich habe ein Herz für Soldaten.« Ich sagte: »Freut mich sehr! Setz dich her und trink' ein paar Gläser mit uns.« Dann fragte ich: »Woher wusstest du, dass ich hier bin?« und er meinte: »Dein Gesicht ist so unverwechselbar, ich wusste sofort, dass du es bist, als du das Restaurant betreten hast.« Ich erwiderte: »Sag doch gleich, dass ich besonders hässlich bin. Wieso so umständlich?« Er sagte: »Großer Bruder, du bist nicht hässlich. Du bist ein typisch schöner Mann aus der Region Gaomi. Ein paar Jungs in meiner Firma würden alles dafür geben, so auszusehen wie du.« Ich sagte: »Matthäus, von wem hast du gelernt, jemanden zu beschimpfen, ohne ein schmutziges Wort zu verwenden?« Er erwiderte: »Großer Bruder, alles was ich gesagt habe, entspricht der Wahrheit.« »Lass das«, sagte ich, »setz' dich, ich verurteile dich zu drei Gläsern Schnaps. Ich muss dich auch noch etwas fragen.« Einer meiner Kameraden fragte: »Herr Liu, was ist das für eine Geschichte, dass sie vor ihrer Geburt mit einem Ziegelstein geschlagen wurden?« Er antwortete: »Am besten, Sie fragen meinen großen Bruder.« Ich sagte: »Ein echter Kerl brüstet sich nicht mit seinen früheren Heldentaten.«

Als Kind war ich in unserem Dorf als frecher Bub bekannt. Nachdem ich das Comic-Heft über den »Federlosen Pfeil Zhang Qing« aus der Reihe »Die Räuber vom Liang-Schan-Moor« gelesen hatte, reizte es mich, mir ebenfalls Zhang Qings magische Fähigkeit des »Steinwerfens« anzueignen. So warf ich alles, was ich in die Hände bekam, und konnte bald

sehr gut zielen. Als ich eines Tages von der Schule nach Hause kam, sah ich eine Krähe auf dem Schnurbaum am Straßenrand kauern. Ich griff mir einen Stein aus meiner Schultasche, hob die Hand, ließ den Stein fliegen, und die Krähe fiel mit dem Aufprall des Steins zu Boden. Da viele Dorfbewohner gerade von der Arbeit nach Hause kamen, gab es zahlreiche Augenzeugen. Alle bejubelten mich, und ich platzte vor Stolz. An einem anderen Tag, als ich nach dem Unterricht aus der Schule stürmte, spazierte gerade eine Gruppe Frauen nach Feierabend lachend und scherzend vorbei, darunter die Mutter von Mose mit ihrem dicken Babybauch. Damals war sie gerade mit diesem Herrn Liu schwanger. Moses Mutter war eine Plaudertasche, sie redete und lachte sehr gern und man hörte ihr Lachen schon aus der Ferne. Ich hatte absolut nichts gegen sie, wieso hätte ich einen Stein nach ihr werfen sollen? Der Grund war: Als Moses Mutter sich gerade von Richtung Osten näherte, eilte zufälligerweise der von mir verhasste schwarze Hund aus Richtung Westen herbei, zeigte mir seine ekligen Zähne und bellte mich heftig an. Ich konnte keinen Stein in meiner Schultasche finden, bückte mich, hob ein Stück von einem zerbrochenen Ziegelstein vom Boden auf und warf ihn dem schwarzen Hund entgegen. Da das Stück ziemlich groß und unregelmäßig gebrochen war, wick es von meiner voreingestellten Flugbahn ab und flog schräg auf den Bauch von Moses Mutter zu. Das war wirklich ein blöder Zufall. Warum musste der Stein ausgerechnet Moses Mutter treffen, wenn doch ein Dutzend Frauen zur Auswahl gestanden hätte? Noch dazu war Moses Mutter sehr groß, warum musste der Stein dann ausgerechnet den Babybauch treffen? Man sagt doch, wenn's Segen wäre, kann's kein Unheil sein; wenn's Unheil wäre, kann man dem auch nicht ausweichen. Es war ein für Moses Mutter bestimmtes Unglück, oder besser gesagt, für das ungeborene Baby in ihrem Bauch, oder noch zutreffender, es war mein Unglück. Moses Mutter gab einen lauten Schrei von sich, hielt ihre Hand auf den Bauch und fiel zu Boden. Die anderen Frauen erstarrten für einen Moment, dann scharten sie sich um sie. Sofort eilte jemand zu Moses Familie, um sie zu verständigen. Moses Vater war zu dieser Zeit der Leiter

unserer Produktionsbrigade und zählte zu den wichtigsten Männern im Dorf. Sofort eilte auch jemand zu meiner Familie, um zu melden, dass ich eine schreckliche Katastrophe verursacht hatte. Sofort eilte noch jemand in die Klinik, um einen Arzt zu holen. Sehr bald rannte Moses Vater wutentbrannt herbei. Sehr bald lief mein Vater mit kreidebleichem Gesicht herbei. Und sehr bald eilte der Arzt der Krankenstation mit seinem Notfallkoffer herbei. Vor mir sah ich schwarz, weiß, rot und gelb. Angst hatte ich keine, aber ich spürte, wie ein kalter Hauch meinen Körper umgab. Später erzählte man mir, dass mich mein Vater mit einem Tritt mehr als drei Meter weit weggeschossen hatte. Moses Vater sagte mit ernster Miene zu meinem Vater: »Lao Guan, ich glaube nicht, dass Sie ihn dazu angestiftet haben, oder?« Mein Vater sagte: »Bruder, sollte Moses Mutter etwas passieren, werde ich es diesen kleinen Bastard mit seinem Leben bezahlen lassen.« In diesem kritischen Moment tauchte Liu Weidong – damals hatte er noch nicht diesen Namen – wie aus dem Nichts auf, stellte sich vor mich und redete wie ein Erwachsener mit meinem Vater: »Onkel, dein Sohn und ich sind Blutsbrüder, auch wenn wir nicht am selben Tag geboren wurden, haben wir uns geschworen, am selben Tag zu sterben!« Seine Worte brachten alle völlig aus der Fassung. Später stellte mein Vater fest: »Dieser Mose ist klein, hat aber ein großes Auftreten, aus dem wird später sicher mal was!« Moses Mutter stand auf, tastete ihren Bauch ab und sagte: »Lass es gut sein! Bruder Guan, du darfst den Kleinen nicht mehr schlagen. Das war nur ein unglücklicher Zufall.« Gut, alles ist wieder in Ordnung. Bevor sie ging, klopfte sie mir auf den Kopf und sagte: »Bring deine Hände von nun an besser unter Kontrolle! Wer plappert, nervt die anderen; und wer seine Hände nicht unter Kontrolle hat, handelt sich selbst Ärger ein.« Viele weise Ratschläge habe ich vergessen, aber der von Moses Mutter blieb in meinem Kopf, wie in Stein gemeißelt. Kurz darauf brachte Moses Mutter einen gesunden, molligen Buben zur Welt, und dieser Bub war genau jener Herr Liu, den wir hier vor uns hatten.

Ich habe den Kameraden diese vergangenen Ereignisse nicht im Detail geschildert, sondern nur gesagt: »Herr Liu, ich war der glücklichste

Mensch auf Erden, als ich gehört habe, dass deine Geburt reibungslos verlaufen ist und du bei guter Gesundheit bist!«

Befreit von dem Albtraum der Erinnerungen, saß mir der Schrecken noch in den Knochen. Ich erhob mein Glas und rief: »Kameraden, Brüder, dass wir heute hier beisammensitzen, bedeutet, dass wir alle Glück hatten. Auf die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft, Prost!«

Liu Xiangyang sagte: »Bruder, komm kurz raus, ich möchte dir was erzählen.«

»Alle hier Anwesenden sind meine Brüder, vor ihnen kannst du alles erzählen. Warum so geheimnisvoll?« Obwohl ich das gesagt hatte, stand ich auf und ging mit ihm vor die Tür, wo ich ihn sagen hörte: »Mein älterer Bruder ist zurück.«

Ich erstarrte für einen Moment und sagte dann ganz aufgeregt: »Ich wusste, dass er nicht tot ist! Dieser Mistkerl! Wo war er die letzten dreißig Jahre?«

»Diese Frage habe ich ihm auch gestellt. Er suchte Ausflüchte und blieb sehr vage, mal sagte er, er war in Heilongjiang, mal in Hainan, mal redete er von einer einsamen Insel und mal von dunklen Wäldern tief in den Bergen. Kurz gesagt, ich glaube ihm kein Wort«, antwortete Liu Xiangyang seufzend. »Er kann kein Handy bedienen, kennt keine Kreditkarten ... in Gedanken lebt er noch in den 1980er Jahren.«

Ich fragte: »Wo ist er jetzt? Ich möchte ihn sehen.«

»Vorgestern war er noch bei mir und wollte, dass ich in seinen Plan ‚zur Wiederherstellung des nationalen Reichtums‘ investiere. Ich habe nicht reagiert. Gestern ist er wütend gegangen und wollte zu seiner Tochter nach Huangdao.«

»Was ist dieser Plan ›zur Wiederherstellung des nationalen Reichtums?‹, fragte ich.

»Eine alte Betrugsmasche, nur neu verpackt! Der letzte Kaiser soll eine riesige Summe von 300 Millionen US-Dollar in der Citibank der Vereinigten Staaten deponiert haben, plus Zinsen macht das heute 30 Milliarden Dollar. Aber um an das Geld heranzukommen, benötigt man

ein gewisses Kapital. Für den Staat ist das eine unangenehme Sache, daher wurde das Volk mit der Ausführung betraut .... An diese alte Masche glaubt nicht einmal der größte Dummkopf, aber er glaubt daran.«

»Ich möchte ihn sehen! Gib mir die Handynummer von Liu Mei. Ich fahre dieser Tage sowieso nach Huangdao.«

»Wozu willst du ihn sehen? Ich glaube, er hat nicht mehr alle Tassen im Schrank«, sagte Liu Xiangyang, während er im Handy nach der Nummer seiner Nichte suchte, die er mir dann ansagte.

»Ich möchte nur wissen, wo er sich die letzten fünfunddreißig Jahren versteckt hat.«

»Du kannst ihn selbst fragen und wenn du klug daraus wirst, vergiss nicht, es mich wissen zu lassen«, sagte Liu Xiangyang spöttisch, »aber ich warne dich, großer Bruder, lass dich nicht von ihm um den Finger wickeln! Auch Liu Mei und Liu Ye habe ich bereits am Telefon gesagt, dass sie wachsam bleiben sollen. Die Dokumente, die er hat, sind exquisit gemacht, mit Einprägungen, Wasserzeichen und eingebetteten Metalldrähten. Die sehen authentischer aus als jedes echte Dokument. Außerdem kannst du dir gar nicht vorstellen, wie eloquent er ist!«

Auszug aus: Mo Yan, Mai Jia, Wang Zhanhei u.a.: *Warten auf Mose und andere Erzählungen*, Sonata Book, 2022. Aus dem Chinesischen von Jing Wang.

Endnoten:

1) Legendärer Erfinder des Weins in der chinesischen Mythologie.

Montag, 15.9. 19.00 *Saisonöffnung*: **Peter Waterhouse** • Dienstag, 16.9. 19.00: **Ilse Kilic, Birgit Kempker** • Donnerstag, 18.9. 19.00 **Erwin Einzinger, Waltraud Haas** • Freitag, 19.9. 17.00 *Freitagsgespräch*: **Andrea Dec, Gottfried Distl** • Montag, 22.9. 19.00 *Eingelesen*: **Yannic Han Biao Federer, Birgit Birnbacher** • Dienstag, 23.9. 19.00: **Milena Michiko Flašar** • Donnerstag, 25.9. 19.00 *Retrogranden aufgefrischt*: **Doris Mühringer** mit **Andrea Grill, Heinz Janisch, Katharina Wenty, Markus Köhle** • Freitag, 26.9. 17.00 *Freitagsgespräch*: **Margareta Griessler-Hermann** • Freitag, 26.9. 19.00: **GAV: Aufgenommen** • Sonntag, 28.9. ab 15.30 Botanischer Garten/Alte Schmiede: *Pflanzen sehen in der Stadt*: **Franziska Fuchsl, Patrick Holzapfel, David Bröderbauer, Isabel Kranz, Beatrice Simonsen** (Anmeldung unter literarisches.quartier@alte-schmiede.at) • Montag, 29.9. 19.00: **Michael Stavarič** • Dienstag, 30.9. 17.00 *Wort und Sucht*: **Schreibwerkstätten Grüner Kreis** • Dienstag, 30.9. 19.00 *Literatur aus queerer Sicht*: **Kaška Bryla, Jana Volkmann** • Montag, 6.10. 19.00: **Marko Dinić, Doron Rabinovici** • Dienstag, 7.10. 19.00 **Julian Schutting** • Mittwoch, 8.10. 19.00 *Literarische Entdeckungen* mit **Valerie Fritsch & Michael Stavarič** • Montag, 13.10. 19.00 *Stichwort >Abgelehnt<*: **Lydia Mischkulnig, Brigitte Schwens-Harrant, Christa Zöchling** über **Michail Bulgakow & Christine Lavant** • Dienstag, 14.10. 19.00 *Literatur als Zeit-Schrift: V#40*: **Marlene Streeruwitz, Lisa Spalt, Christian Zillner** • Donnerstag, 16.10. 19.00 *Dicht-Fest*: **Bernadette Schiefer, Toni Kleinlercher, Manon Bauer, Hubertus September, Angelika Stumvoll, Katharina J. Ferner** • Montag, 20.10. 19.00 *Gesellschaftsroman heute?* **Michael Kleeberg, Christian Haller, Jan Koneffke** • Dienstag, 21.10. 19.00 *Gesellschaftsroman heute?* **Anja Salomonowitz, Sandra Weihs, Angelika Reitzer** • Donnerstag, 23.10. 19.00 **Susanne Röckel, Robert Prosser** • Freitag, 24.10. 17.00 *Freitagsgespräch*: **Martin Kreutner** • Samstag, 25.10. ab 15.00 Schauspielhaus Wien: *Mit Sprache*: **Revue der Entpörung** • Montag, 27.10. 19.00 *Ö1 – radiophone Werkstatt*: **Markus Meyer** • Donnerstag, 30.10. 19.00: **Simone Hirth, Josef Oberhollenzer, Henrik Szántó, Angelika Reitzer** • Freitag, 31.10. 17.00 *Freitagsgespräch*: **Lisa Bolyos**

## Musikprogramm der Alten Schmiede 09/10 2025

---

---

Mittwoch, 17.9. Kammermusik: **Trio Dobona: Nicole Henter** (Flöte), **Vera Karner** (Klarinette), **Antonia Haslinger** (Gitarre) • Freitag, 19.9. Improvisation: **Simultan: Werner Dafeldecker** (Elektronik, Diffusion, Tape-Delay), **Simon James Phillips** (Klavier) • Mittwoch, 24.9. Kammermusik: **Im Fokus: Julia Schreitl: Magdalena Hahnkamper** (Stimme), **Florian Fennes** (Saxophon, Bassklarinette), **Julia Schreitl** (Saxophon, Klarinette), **Bernd Satzinger** (Kontrabass) • Mittwoch, 1.10. Hommage: **unfold: Werke von Gerald Resch sowie von Studierenden seiner Kompositionsklasse** • Donnerstag, 9.10. Jazz: **Grenzgänge: Julian Woods Trio: Mahan Mirarab** (E-Gitarre), **Julian Woods** (bundlose Bassgitarre), **Valentin Duit** (Schlagwerk) • Freitag, 10.10. Kompositionswerkstatt: **Punk Box: Dini Mueter Trio: Sergi Bayarri Sancho** (Klarinette), **Luis Homedes López** (Saxophon), **Carlos Emilio López** (Klavier) • Mittwoch, 15.10. Kammermusik: **DISTAT: Petra Stump-Linshalm** (Bassklarinette), **Heinz-Peter Linshalm** (Bassklarinette), **Daniel Oliver Moser** (Viola), **Noriko Shibata** (Klavier) • Freitag, 17.10. Kammermusik: **Geliebene Landschaften: Kairos Quartett: Rui C. Antunes** (Violine), **Alexa Renger** (Violine), **Simone Heilgendorff** (Viola), **Claudius von Wrochem** (Violoncello) • Mittwoch, 22.10. Kammermusik: **Duo Skweres: Yui Iwata-Skweres** (Violine), **Tomasz Skweres** (Violoncello) • Freitag, 24.10. Kompositionswerkstatt: **In der Erwartung großer Stürme: Argo Kollektiv: Laure-Catherine Beyers** (Sopran), **Juan Moreda** (Saxophon), **Panos Nikitaris** (Klavier), **Mario Porcar Rueda** (Schlagwerk) • Mittwoch, 29.10. Solokonzert: **Faces of Brazilian Piano: Pablo VMarquine, Diogo Monzo** (Klavier)

**Beginnzeiten jeweils 19.00 Uhr**  
**Musikveranstaltungen auch zum Nachsehen**  
**auf dem YouTube-Kanal der Musikwerkstatt**  
**@AlteSchmiedeMusik**

---

---

Für Freixemplare der Sichel senden Sie bitte ein ausreichend frankiertes und adressiertes Rücksendekuvert unter Angabe der gewünschten Stückzahl an die Redaktionsadresse: Alte Schmiede / Schönlaterngasse 9 / 1. Wien